

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigentel: Edward Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Beitzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Das eigene Heim unseres Verbandes.

Der Verbandsvorstand hat die neuen Büros im eigenen Hause bezogen. Die Buchdruckerei des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes ist in Betrieb, die vorliegende Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist die erste, deren technische Herstellung in eigener Regie des Verbandes erfolgt ist.

Eine neue Epoche in der Geschichte unserer Organisation hebt an, und mit Stolz und Befriedigung können wir unsern Blick auf die zurückgelegte Wegstrecke werfen. Ein weiter Weg ist es, der von dem kleinen Häuschen in der Stuttgarter Vorstadt Heslach, das in einer bescheidenen Wohnung das erste Büro des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes beherbergte und das vorher schon dem Deutschen Tischler-Verband Obdach gewährt hatte, zu dem stattlichen Gebäude in Berlin führt, welches unser Verband nun sein eigen nennt. Und dieser glänzende Aufstieg ist in kurzer Zeit vollbracht; erst zwanzig Jahre sind seit der Gründung unseres Verbandes verfloßen.

Am 1. Juli 1893 ist der Deutsche Holzarbeiter-Verband ins Leben getreten durch die Verschmelzung der Verbände der Tischler, Drechsler, Büstenmacher und Stellmacher. Diese vier Verbände zählten damals zusammen 22 745 Mitglieder, die sich auf 356 Orte verteilten. Trotz der numerischen Schwäche der Organisation blickte aber diese kleine Kämpferschar vertrauensvoll und siegesgewiß in die Zukunft, und ihre Hoffnungen wurden nicht getäuscht. Der Verband wuchs und gedieh prächtig unter der sorgfältigen Pflege, die ihm zuteil wurde. Dank der fleißigen Mitarbeit der Kollegen im ganzen Reiche ist aus dem schwachen Kinde ein kräftiger Mann geworden. Im Jahre 1904 wurde das erste Hunderttausend Mitglieder überschritten, und gegenwärtig sind wir dem zweiten Hunderttausend recht nahe gerückt. Die hereinbrechende Wirtschaftskrise hat zwar das Tempo unserer Mitgliederentwicklung ein wenig verlangsamt, aber der Kraft und der Bedeutung unseres Verbandes kann sie nicht Abbruch tun.

Unser Verband hat in den 20 Jahren seines Bestehens seine Mitgliederzahl nahezu verzehnfacht. Sein Vermögen, das bei der Gründung rund 31 000 M. betrug, die ihm von den bis dahin selbstständigen Branchenverbänden bei der Verschmelzung überwiesen waren, ist seither auf 7 1/2 Millionen angewachsen, davon 4 1/2 Millionen in der Hauptkasse und 2 1/2 Millionen in den Lokalkassen. Auf dem ersten Verbandstag im Jahre 1895 wurde eine Abrechnung vorgelegt, die sich auf 1 1/2 Jahre erstreckte und für diese Zeit eine Einnahme von 308 000 M. und eine Ausgabe von 262 000 M. nachwies; nach unserer letzten Jahresabrechnung hat die Hauptkasse des Verbandes im Jahre 1912 5 473 000 M. eingenommen und 3 894 000 M. ausgegeben. In diesen Zahlen spiegelt sich besonders deutlich die glänzende Entwicklung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Unser Verband ist im Laufe der Jahre nach den verschiedensten Richtungen hin ausgebaut worden. Die Arbeitslosen, die Krankenunterstützung wurde eingeführt, und die segensreiche Wirkung der Unterstützungseinrichtungen hat wesentlich dazu beigetragen, die Mitglieder an die Organisation zu fesseln. Die wachsende Mitgliederzahl und die Inangriffnahme neuer Tätigkeitsgebiete hat die Verantwortung, aber auch die Arbeitslast der leitenden Personen vermehrt. Im ersten Jahre seines Bestehens konnten die Arbeiten des Verbandes an seiner Zentralstelle noch von vier Personen erledigt werden, heute sind im Hauptbüro des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, einschließlich des Personals der

„Holzarbeiter-Zeitung“, 35 ständig angestellte Personen beschäftigt, zu denen zeitweilig noch eine Anzahl Aushilfskräfte kommen. Der Raumbedarf für die Zwecke des Verbandsbüros wurde immer größer. Das nötigte zu häufigen Umzügen. Hatte man sich in dem einen Büro richtig eingerichtet, dann stellte sich nur zu bald das Bedürfnis nach größeren Räumen heraus, die sich aber, oft schon nach kurzer Zeit, wieder als zu klein erwiesen. So ging es auch mit den Lokalkassen in der Neuen Friedrichstraße, die der Verbandsvorstand im Herbst 1908 bei seiner Ueberiedlung von Stuttgart nach Berlin bezog. Nicht lange nachdem man sie in Benutzung genommen hatte, war man sich einig, daß nach Ablauf des fünfjährigen Mietvertrages andere, größere Räume notwendig sein würden.

Der Gedanke, ein eigenes Verbandshaus zu errichten, um die Widerwärtigkeiten und hohen Unkosten der häufigen

unserm Verbandshaus untergebracht. Außerdem sind aber auch alle erforderlichen Einrichtungen und Maschinen, einschließlich einer Sechsmaschine, angeschafft, so daß in der neuen Druckerei der Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes vorerst insgesamt 25 Personen beschäftigt sind. Der Verband ist also in der Lage, außer der „Holzarbeiter-Zeitung“ und dem „Fachblatt für Holzarbeiter“ seinen ganzen, recht erheblichen Bedarf an Drucksachen im eigenen Geschäft herstellen zu lassen. Er hofft damit beträchtliche Ersparnisse an Druckkosten zu erzielen.

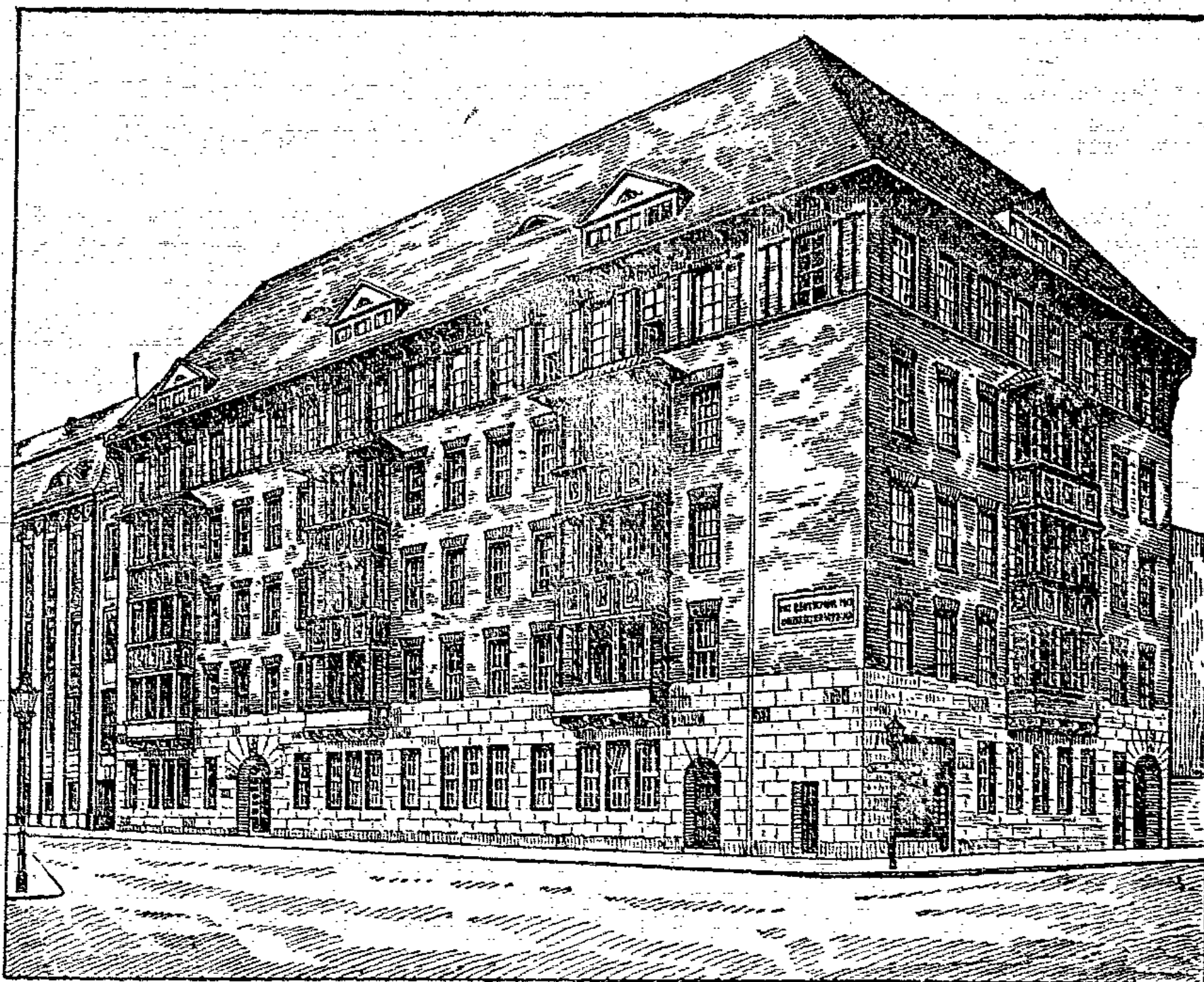
Die Räume des Verbandshauses dürften aber nicht nur dem augenblicklichen Bedarf genügen, es mußte auch auf das zu erwartende Wachstum und das dadurch bedingte größere Raumbedürfnis in späterer Zeit Rücksicht genommen werden. Aus diesem Grunde wurden in dem Hause eine Anzahl von Mietwohnungen eingerichtet, die später, wenn es sich erforderlich macht, ebenfalls für Bürozwede Verwendung finden können. Nach menschlichem Ermessen wird das Haus des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für die jetzt lebende Generation ausreichen; wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir den Trübel und das Ungemach eines Umzuges mit dem Verbandsbüro, das wir zur Genüge durchgelitten haben, noch einmal auf uns nehmen müssen.

Nun ist das Verbandshaus in Benutzung genommen. So wie sein stattliches Äußeres sich würdig der Umgebung anpaßt und der Stadtgegend zur Zierde gereicht, so entsprechen auch die inneren Einrichtungen in hohem Maße ihrem Zweck. Mit Lust und Liebe widmen sich die Angestellten des Verbandes ihren Arbeiten in den neuen hellen Räumen, die mit ihren einfachen, aber soliden und zweckentsprechenden Einrichtungen einen anheimelnden Eindruck machen.

Mit Stolz und Befriedigung aber kann mit der Verbandsleitung der gesamte Verband auf das vollendete Werk blicken. Das Verbandshaus ist ein sprechender Ausdruck für das Kraftgefühl, das unsern Verband erfüllt. Wer hätte noch vor einigen Jahren daran denken wollen, daß wir uns an ein solches Werk heranwagen können. Nun steht es da, ein Sinnbild unsres Selbstvertrauens!

Aus kleinen Anfängen hat sich der Deutsche Holzarbeiter-Verband emporgearbeitet, im Kampf gegen eine Welt von Feinden ist er groß und stark geworden. Die Organisation ist das einigende Band, das die Kollegen in allen Teilen des Reiches umschließt. Die Organisation hat die Kraft des einzelnen vervielfacht, sie hat uns geholfen, unsre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, sie hat unsern Gesichtskreis erweitert, uns gelehrt, höhere Ansprüche an das Leben zu stellen. Die energische, zielbewusste Vertretung unsrer Interessen durch den Deutschen Holzarbeiter-Verband hat selbst unsern Gegnern Achtung abgenötigt; nicht als demütig Bittende treten wir den Unternehmern entgegen, sondern als gleichberechtigte Partei vereinbaren wir mit ihnen die Arbeitsbedingungen. Wenn auch da und dort ein vorübergehender Rückschlag eintreten mag, die Position, die sich unser Verband erungen, kann nicht mehr erschüttert werden.

Diese Zuversicht gab uns das Recht, den stolzen Bau aufzurichten, der nun das Hauptquartier unsres Verbandes beherbergt. Wir sind überzeugt, daß die Hoffnung auf ein weiteres Wachsen und Erstarben des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, mit welcher wir die Arbeit im eigenen Heim aufgenommen haben, nicht getäuscht werden wird.



Umzüge zu ersparen, nahm allmählich festere Gestalt an, und nachdem der Verbandstag zu München seine grundsätzliche Zustimmung gegeben hatte, konnte der Verwirklichung des Planes näher getreten werden. Nach sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Momente entschied man sich für den Bauplatz Am Köllnischen Park, Ecke Kungestraße, neben dem Monumentalgebäude der Landesversicherungsanstalt und in nächster Nähe des Märkischen Museums. Die Bauausführung wurde der Architektenfirma „Technische Treuhandgesellschaft für Grundst.- und Bauinteressenten, Fernet u. Imberg“ übertragen, die aus einem engeren Wettbewerb als Sieger hervorgegangen war.

Von vornherein war davon ausgegangen worden, daß das Verbandshaus außer den Büros des Verbandsvorstandes auch die des Gauvorstandes und der Zahlstelle Berlin beherbergen sollte. Es mußte daneben Raum geschaffen werden für eine Buchdruckerei, die mit der Ingebrauchnahme des neuen Hauses ihren Betrieb eröffnen sollte. Im Besitz einer eigenen Rotationsmaschine ist der Verband schon seit längerer Zeit; sie wurde angeschafft, als zu Beginn des Jahres 1905 die „Holzarbeiter-Zeitung“ von Hamburg nach Stuttgart verlegt wurde; auf ihr wurde seither die „Holzarbeiter-Zeitung“ gedruckt. Jetzt ist sie in

Das Haus des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu Berlin.

Ein Geleitwort zur Einweihung von den Architekten des Neubaus Paul Imberg und Walter Croner.

Das Haus des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes am Kölnischen Park in Berlin steht nun nach mehr als einjähriger Bauzeit fertig vor uns. Der Bauherr steht mit Stolz in diesem massigen Backsteinbau mit dem gewaltigen Dach den sinnfälligen Ausdruck für das kraftvolle Streben und die errungene Macht des Verbandes. Wir Architekten hoffen, daß der Bauherr mit Befriedigung in sein neues Haus einziehen und in ihm die Heimstätte finden wird, die er sich gewünscht hat.

Das zwischen der Spree, der alten Wassergasse und westlich der Brückenstraße gelegene Gelände war lange unbebaut geblieben. Trennte schon der alte „Grüne Graben“ dies Gebiet von dem übrigen Berlin, so machten auch die jedes Jahr wiederkehrenden Ueberschwemmungen hier jede Siedelung unmöglich und verursachten den schlechten Baugrund, dessen Ueberwindung auch bei dem Neubau des Verbandshauses erhebliche Schwierigkeiten und Kosten verursachte. Den besten Eindruck von den damaligen örtlichen Verhältnissen gibt die im Märkischen Museum ausgestellte Generalstabkarte vom Jahre 1836. Mitte der 80er Jahre wurde der „Grüne Graben“ zugeschüttet, und man ging daran, dies weite, jetzt unmittelbar am Herzen Berlins liegende Gebiet dem großstädtischen Verkehr zu erschließen. In dem „Bericht für die Gemeindeverwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1882-1888“ findet man einen Plan, auf dem die Straßenregulierungen, die Anlage der neuen Weidenbrücke mit der Regulierung des Flußlaufes und die Anlage der diesseitigen Uferstraße, jetzt Brandenburger Ufer genannt, projektiert sind. Die jetzige Straße „Am Kölnischen Park“ ist zum ersten Male auf dem amtlichen Plane vom Jahre 1884 eingezeichnet, allerdings noch ohne Namensnennung. Die Wassergasse wurde später nach dem verdienten, dort wohnhaften Stadtkammerer Hermann Künge umbenannt.

Ein reizvolles Uferbild, ein richtiges Stück Alt-Berlin, ging wohl hierdurch verloren. Oft genug hatte es heimischen Malern als Anregung gedient, und es sei an dieser Stelle auf die hübsche Skizze von der dortigen Uferpartie aufmerksam gemacht, die sich von der Hand des noch viel zu wenig geschätzten Malers Odel im Märkischen Museum befindet.

Doch sorgte die Stadtverwaltung dafür, daß für diesen Verlust reichlich Ersatz geschaffen wurde. Nach den Plänen des Stadtbaurats P o s s i a n n entstand das Märkische Museum, das eine Sammelstelle für Kunstschätze jeder Art werden sollte, die in der Mark Brandenburg und speziell in Berlin seit Urzeiten geschaffen wurden; ein Bau, dessen künstlerische Anlage in mittelalterlichem Stile dem neu entstandenen Säulerviertel zur Zierde gereicht und mit seinem weithin sichtbaren massigen Turme eine Fülle so reizvoller Straßenbilder hervorgebracht hat, wie man sie in Neu-Berlin

charakteristischen und allgemein bewunderten Schöpfungen entstehen ließ. Auch die Ecke nach dem Brandenburger Ufer zu, auf dem das Marinehaus von dem Architekten Dieckheim errichtet wurde, erhielt ein, wenn auch einfaches, so doch künstlerisch geschlossenes Aeußere.

So erschien die Ecke nach der Seite der Küngestraße zu, von vornherein dazu bestimmt, ein feinem Aeußern und

Verbandes dank dafür ausgesprochen, daß sie unter ständiger Wahrung aller praktischen Gesichtspunkte den künstlerischen Wünschen der Architekten stets das eingehendste Verständnis entgegengebracht haben, so daß jenes glückliche Zusammengehen von Bauherrn und Architekten entstanden ist, das die beste Gewähr für das Gelingen eines Bauwerkes bietet.

Die im Programm verlangten Räume schieden sich in solche, die das Lokalbüro, und in solche, die das Zentralbüro aufnehmen sollten. Das Lokalbüro benötigte einerseits Säle für den Verkehr mit dem Publikum: einen Arbeitslosensaal, einen Raum für die Krankenabfertigung und einen für die Anozahlung der Arbeitslosenunterstützung, zusammen 240 qm; andererseits mehrere Räume für den Verwaltungsapparat und eine Bibliothek, zusammen 200 qm.

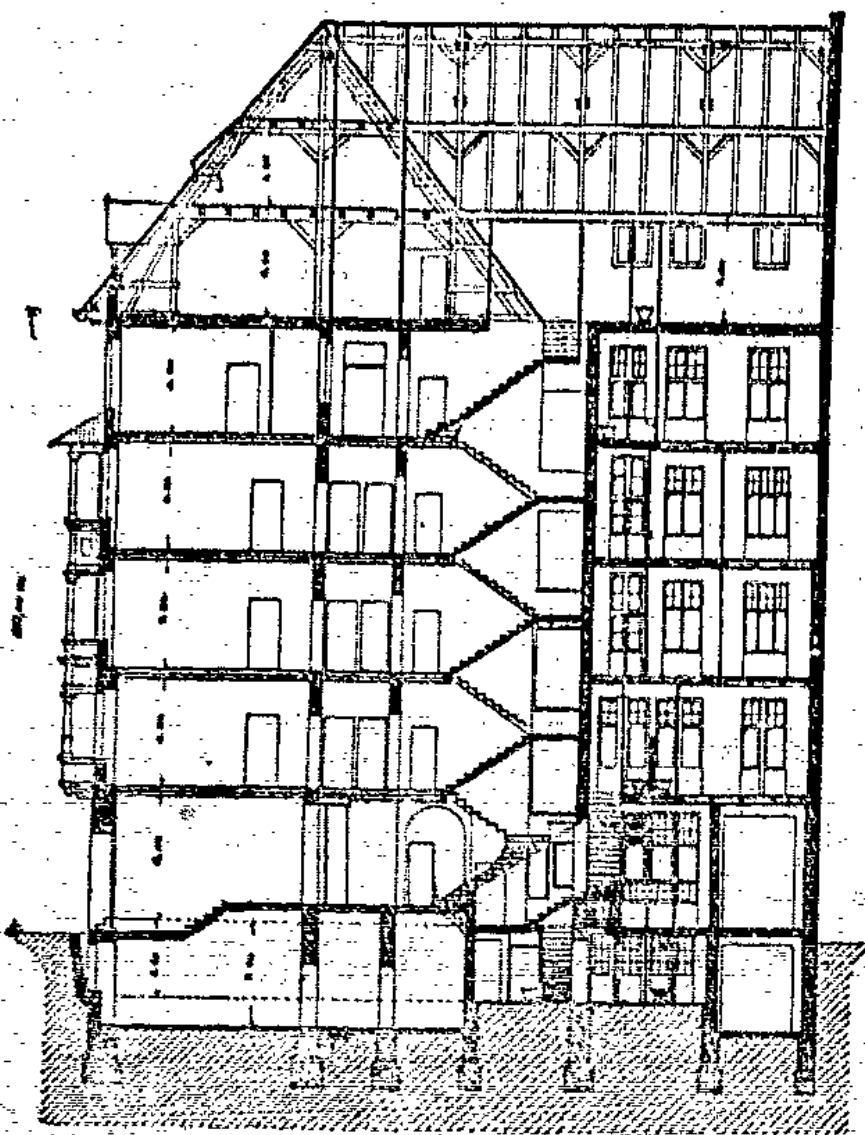
Im inneren Zusammenhange mit den Büros sollte auch eine Druckerei stehen, in der eine große Rotationsmaschine und drei Flachpressen arbeiten sollten, mit dem zugehörigen Stereotypezimmer, dem Seheraal und den nötigen Wasch- und Erfrischungsräumen.

Für den Betrieb des Zentralbüros wurden ca. 600 qm Büro-, Paß- und Expeditionsräume verlangt, ferner ein Sitzungssaal von ca. 70 qm.

Es sollte ferner auf Unterbringung eines kleinen Restaurants und eines Zigarrenladens Rücksicht genommen werden. Die Verwendungsart der übrigbleibenden Räume wurde den Architekten anheimgestellt. Es sei vorweg bemerkt, daß man sich dazu entschloß, diese Räume nur zu Wohnzwecken zu verwenden. Daß damit das Nützliche getroffen wurde, beweist die Tatsache, daß sämtliche Wohnungen vor Vollendung des Baues vermietet wurden.

Dieses Bauprogramm war für die Größe der Baustelle recht umfangreich. Insbesondere die Notwendigkeit, in der Etage des Zentralbüros recht viele helle Fensterplätze zu schaffen, zwang zur Entwicklung von ungewöhnlich langen Frontflächen bei verhältnismäßig wenig tiefen Baukörpern. Dies schien zuerst Schwierigkeiten zu bereiten; doch wurde es schließlich durch eine etwas ungewöhnliche Linienführung der Hinterfronten möglich, die beiden Höfe so anzulegen, daß sie Luft und Licht in ausreichendem Maße gewähren, obgleich auch für die Hintergebäude fünf Geschosse in voller Höhe ausgebaut wurden. Diese Höfe sind mit besten weißen Verblenden aufs sorgfältigste verkleidet und durch Durchfahrten mit der Straße verbunden.

Ueber den nach der Küngestraße zu gelegenen Hof ist der Zugang zu denjenigen Räumen des Lokalbüros, die am meisten vom Publikum besucht werden. Es wird dadurch erreicht, daß die Mieter des Hauses nicht durch den starken Verkehr gestört werden; auch werden hierdurch bei zeitweilig größerem Andränge, etwa bei Streiks, Menschen-

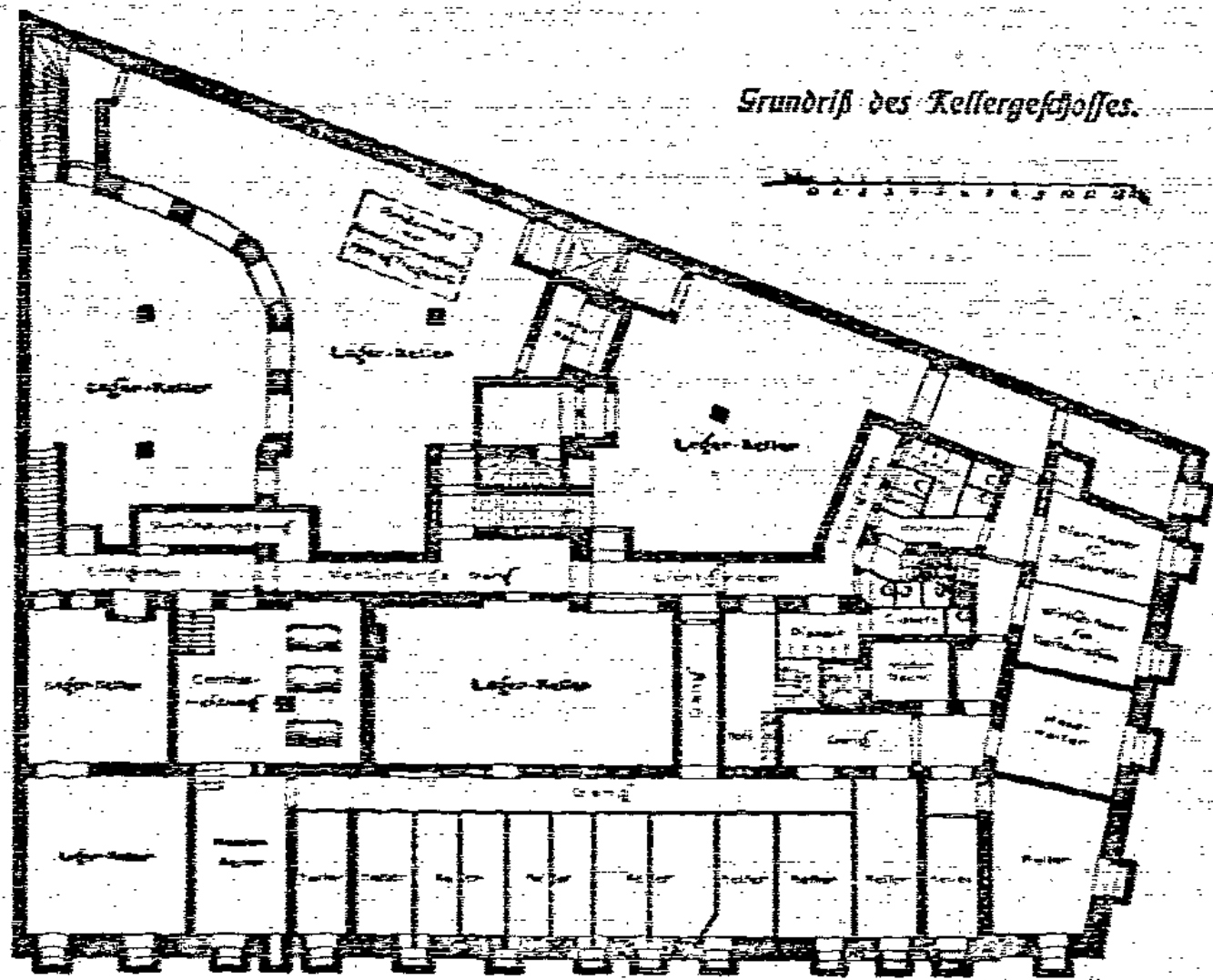


Querschnitt.

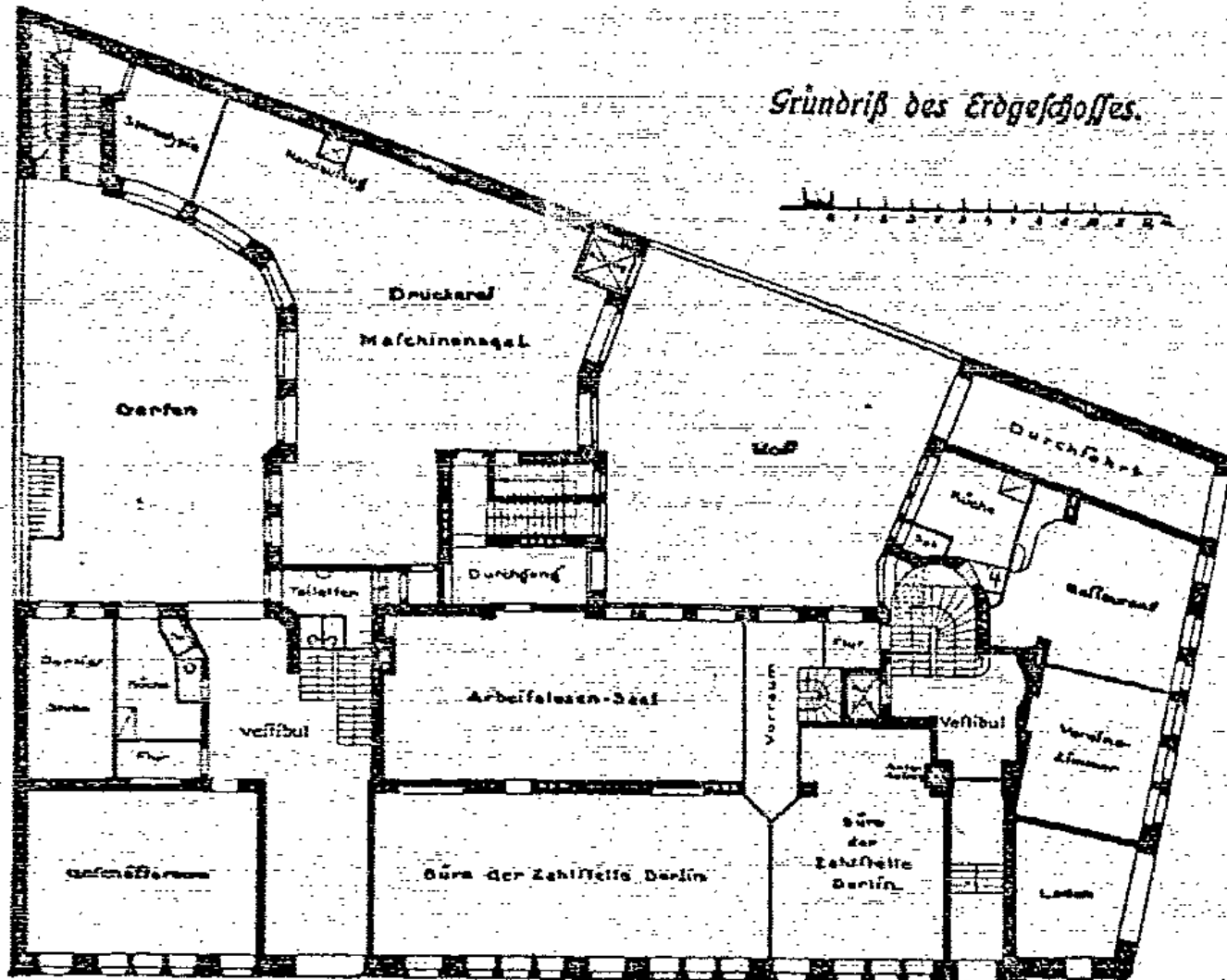
seinem Zwecke nach besonderes Gebäude zu erhalten. Dies Grundstück erwarb im Herbst 1911 der Deutsche Holzarbeiter-Verband, um dort ein Gebäude zu errichten, das die ausgedehnten Räumlichkeiten seines Betriebes aufnehmen sollte. Zur Erlangung eines geeigneten Projektes wurde eine engere Konkurrenz unter mehreren Berliner Architektenfirmen ausgeschrieben.

Die Aufgabe war schwierig, der Ort war ein be-

Grundriß des Kellergeschosses.



Grundriß des Erdgeschosses.



fehlen findet. Eine Trennung vom hastenden Treiben der Großstadt erhielt dies Museum durch die Erhaltung des Kölnischen Parks mit seinen herrlichen alten Bäumen und seinem Hügel, zu dem hübsche verschlungene Wege hinaufführen.

Trug so die Stadt ihrerseits zur Verschönerung der Gegend bei, so brachte sie die Absicht, hier ein besonders schönes Stadtbild zu schaffen, auch dadurch zum Ausdruck, daß sie die Straße „Am Kölnischen Park“ in die Zahl der Straßen und Plätze aufnahm, für die laut Ortsstatut zum Schutze der Stadt Berlin gegen Verunstaltung vom 2. Oktober 1910 die Bauprojekte dem Magistrat und dem Sachverständigenbeirat vorgelegt werden müssen, und legte dadurch auch den dortigen Grundstückseigentümern die Verpflichtung auf, ihrerseits zur Schönheit des Stadtbildes beizutragen. Es war ein glücklicher Umstand, daß die Vorbeverpflichtungsschalt, die das Grundstück Am Kölnischen Park 3 erwarb, mit dem Neubau ihres Verwaltungsgebäudes Kessel beauftragte, der dort eine seiner

sonderer. Außerste Anstrengung war geboten, um an dieser Stelle, wo sich der Vergleich mit den besten Schöpfungen moderner Baukunst dem Beschauer förmlich aufdrängte, etwas Befriedigendes zu leisten. Nach langen und eingehenden Erwägungen und Verhandlungen, die ein mehrsachses Umarbeiten der eingereichten Entwürfe nötig machten, wurde schließlich das Projekt der „Technischen Erwerbungs-Gesellschaft für Grundstücks- und Bauinteressenten Vernet und Imberg“ zur Ausführung bestimmt. Verantwortlicher Inhaber und architektonischer Leiter dieser Gesellschaft ist Regierungsbaumeister a. D. Paul Imberg, dem für die Ausführung des Verbandshauses Diplom-Ingenieur Walter Croner als Mitarbeiter zur Seite stand.

Die Architekten berichten in folgendem über die künstlerischen und technischen Gründe, denen sie bei dem Entwurf und der Leitung des Baues gefolgt sind. Vor allem aber sei hier den Herren vom Vorstande des Deutschen Holzarbeiter-

ansammlungen auf der Straße vermieden. Die Parterreräumlichkeiten des Lokalbüros sind mit denen im 1. Stock durch eine besondere Treppe verbunden, die sich unter dem ersten Podest der rechten Wohnungstreppe hindurch nach oben windet, so daß das Lokalbüro ein in sich geschlossenes Ganzes bildet. Die Krankenabfertigung im Erdgeschosse und das Zimmer des Kassierers im 1. Stock sind durch einen Aufzug miteinander verbunden. Für die Arbeitslosen ist auf Wunsch des Vorstandes ganz besonders gefordert worden; sie erhielten nicht nur im Keller ausreichende Waschgelegenheiten und im Erdgeschosse eine Trinkbrunnenanlage, es wurde auch der Saal, in dem sie sich aufhalten sollen, von Künstlerhand mit launigen Gemälden geschmückt, die den Werdegang des Holzarbeiters schildern. Es wird da gezeigt, wie er in die Lehre geschickt wird, wie er zuerst mit einem schiefen Tische ein zweifelhaftes Probchen seiner Kunst ablegt, und wie er dann die Gesellenprüfung besteht. In vielen charakteristischen Städtebildern sehen wir ihn mit dem Bündel ganz Deutschland durchwandern. Am Schlusse kommt er

dann nach Berlin, um hier in den großen Hofen einzulaufen: das Verbandshaus Am Köllnischen Park.

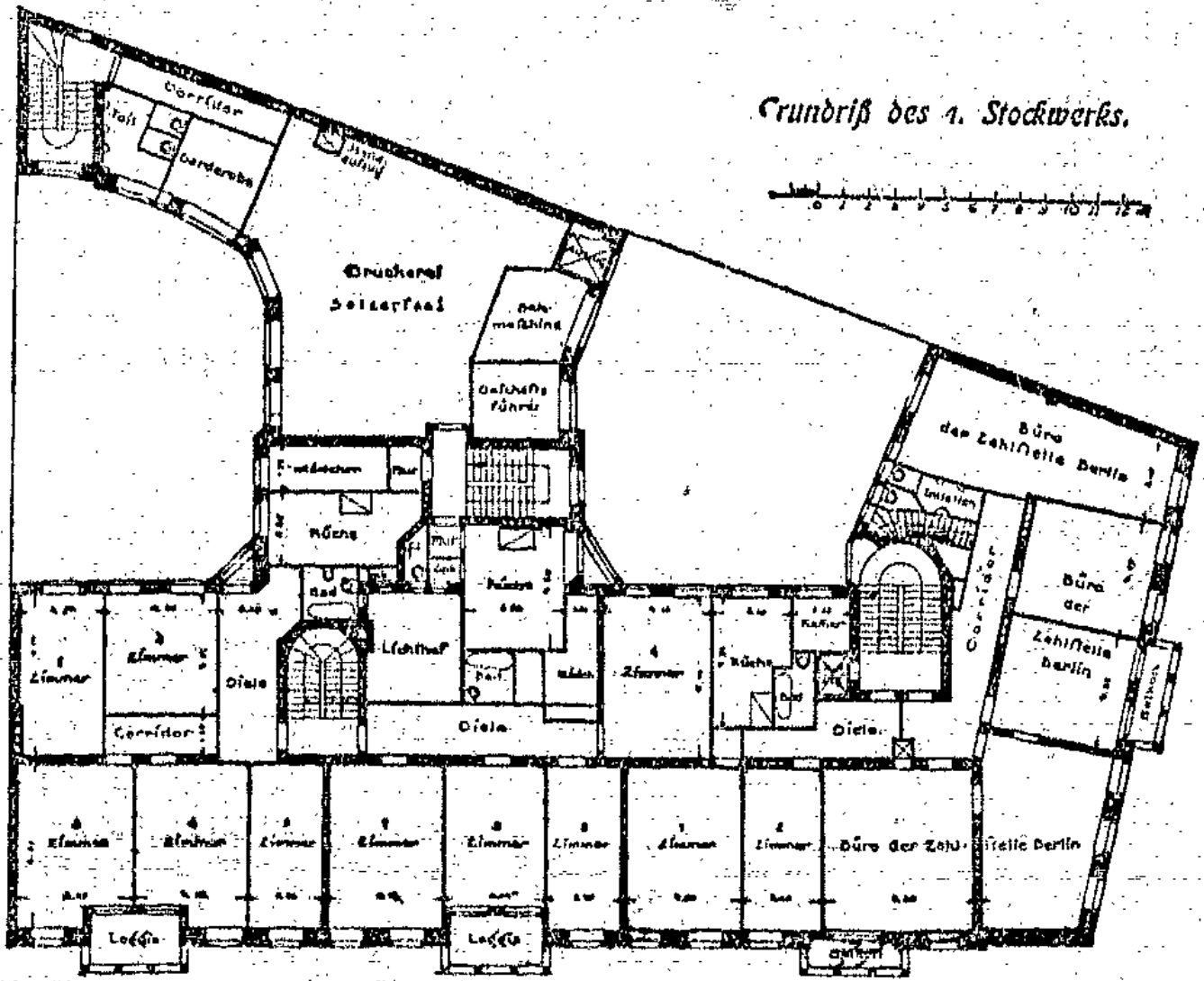
Die Druckerei wurde im Mittelflügel und Quergebäude untergebracht: der Maschinenaal und das Stereotypzimmer im Erdgeschoß, der Seheraal und sonstige Räume im 1. Stock. Ein besonderer Handaufzug verbindet den Seheraal mit dem Maschinenaal.

Die Räume des Centralbüros liegen im 4. Stock. Hierdurch wurde erreicht, daß die Eigentümer die am wenigsten kostbaren Räume des Hauses selbst bewohnen. Auch war so das Dachgeschoß, das die Altemmagazine aufnehmen sollte und daher über dem Mittelflügel und Quergebäude feuerfest in Eisenbeton konstruiert wurde, am leichtesten erreichbar. Schließlich wurde man in dem Gedanken, die Büros in den 4. Stock zu legen, auch dadurch bestärkt, daß hierdurch die Möglichkeit entstand, den Sitzungssaal in

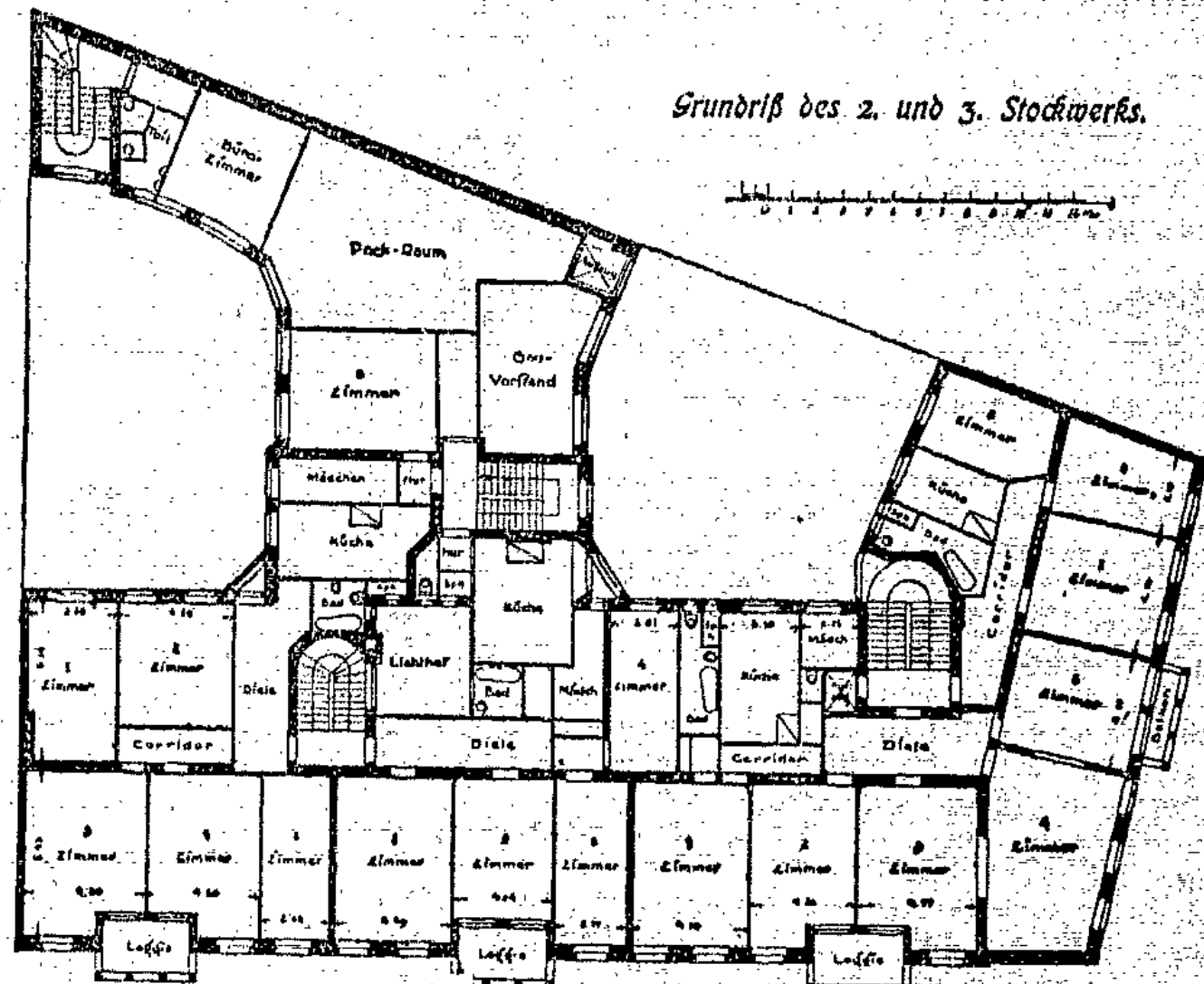
staltete Bestichtigung der besten alten und neuen Bauten Berlins noch bestärkt wurde. Da eine Kontrastwirkung erzielt werden sollte, fiel die Wahl auf einen dunkelroten Rathenower Handstrichstein. Für die Wirkung der Steine ist das Format von größter Wichtigkeit. Es wurden Proben in Klosterformat, in deutschem Normalformat und in dem kleineren holländischen Format angelegt. Für das Klosterformat erschienen die Flächen und Formen des Baues nicht groß genug; die Fassade mußte durch zu viele Fenster unterbrochen werden. Daher schied dies Format von vornherein aus. Vom holländischen beschränkte man einen ruhigen Eindruck und entschied sich endlich für unser deutsches Normalformat mit weißen vollgestrichenen Fugen. Für die Bekleidung des Sockelgeschosses wurde ein ausgezeichneter großkörniger Kirchheimer Muschelkalk gewählt, als Dachbedeckungsmaterial graue holländische Pfannen.

sam umgegangen werden. Nur die Schlusssteine der zwei Einfahrten wurden bildhauerisch bearbeitet, und die Fensterumrahmungen ornamental, aber unauffällig durch ein kleines Rundstäbchen belebt. Sonst wurde aller Reichtum an Profilen, Ornamenten und figürlichen Dekorationen auf die Erker verwandt, aus denen Prachtstücke architektonischer und bildhauerischer Kunst werden sollten. Bei der Detaillierung hielten sich die Architekten an Vorbilder der italienischen Frührenaissance. Sämtliche zum Aufbau der Loggien dienenden Ziertheile wurden in Terrakotta gebrannt; die Herstellung der Stücke geschah in der Piesinger Kunsttöpferei unter persönlicher Ueberwachung durch den Bildhauer und die Architekten.

Die Ausführung sämtlicher plastischer Arbeiten übernahm der Bildhauer Mag. J. a. n. e. Mit großer Liebe und vielem Geschick hat sich der Künstler der Aufgabe gewidmet und sie



Grundriß des 1. Stockwerks.



Grundriß des 2. und 3. Stockwerks.

das Dach hinauszuziehen und ihm eine bessere Gestaltung zu geben. Außer den Büros befinden sich im 4. Stock ein Kochraum und reichliche Wasch- und Duschräume für männliche und weibliche Beamte.

An Wohnungen sind 3, 4 und 5 Zimmerwohnungen vorhanden. Sie besitzen sämtlich Bad, Mädchenkammer und reichliches Nebengelass, von den größeren jede eine geräumige Diele und eine bequeme Balkonloggia. Ein Personenaufzug für 450 kg Nutzlast und 0,80 m/sek. Geschwindigkeit befindet sich im Vorderhaus, ein Personen- und Lastenaufzug für 750 kg Nutzlast und 0,30 m/sek. Geschwindigkeit auf dem rechten Hofe am Mittelflügel. Das Haus besitzt zwei Treppen im Vorderhaus und zwei Treppen in den Hintergebäuden. Die im Mittelflügel dient als Haupttreppe für die Werkstätten und zugleich als Nebentreppe für je zwei Wohnungen.

Durch die Anlage eines geräumigen Lichthofes, der oberhalb Erdgeschoß durch ein Oberlicht abgeschlossen wird und einer Bordertreppe sowie mehreren Nebenräumen Luft und Licht in ausreichendem Maße bietet, wurde an den Haupthöfen Frontlänge für solche Räume gewonnen, die für den dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind.

Im Erdgeschoß soll die Ecke als Zigarrenladen verwendet werden. Die an der Ringstraße gelegenen Räume werden ein Restaurant mit Vereinszimmer aufnehmen.

Beide Höfe wurden unterkellert. Ein Teil des Kellers dient als Papierlager für die Druckerei.

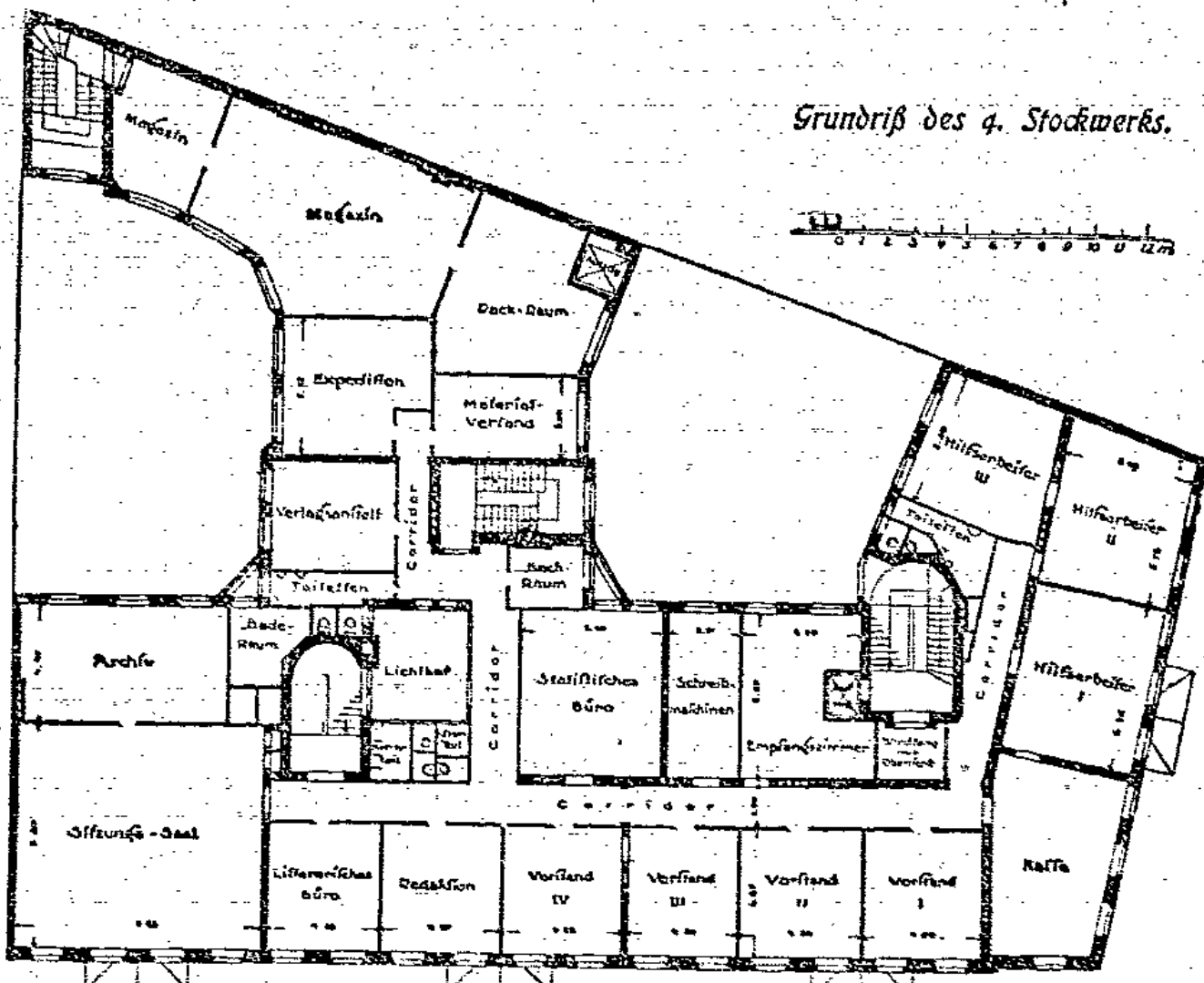
Dies ist in großen Zügen die Grundrisshiederung des Hauses. Es galt nun, für diese in der Fassade einen künstlerischen Ausdruck zu finden. Maßgebend mußte hier für die Architekten bei jeder Entscheidung der Gesichtspunkt sein, das glücklich begonnene Straßenbild durch kein Sich-vordrängen-Wollen, keine marktstreierische Reklamearchitektur zu stören.

Ein Kunstwerk, wie der Messelsche Bau ist ein in sich geschlossenes Ganze. Für die Architekten war es eine Pflicht der Pietät, seine Einzelwirkung zu erhalten. Es schien ihnen vom künstlerischen Standpunkte aus geboten, hier einen gewissen Kontrast entstehen zu lassen. Jede Ähnlichkeit mit dem Material und der architektonischen Gliederung der Landesversicherungsanstalt glaubten sie vermeiden zu müssen. Messel schuf einen straffen Weiterbau in strengen Bauformen; er verwandte über einem Muschelkalksockel gelblich-rote Maschinensteine für die glatten Flächen und ließ alle Architekturteile und die reiche, decorative Bildhauerarbeit in schwerem Muschelkalkstein ausführen. Das Verbandshaus sollte ein Backsteinbau werden. Es war dies der ausdrückliche Wunsch des Bauherrn, der in dem Entschluß, diesen für alte märkische Bauten typischen Baustoff zu verwenden, durch eine unter Führung der Architekten veran-

Auch bei der Disposition der Fassadenfläche gingen die Architekten von dem Gedanken aus, einen Gegensatz zu der Landesversicherungsanstalt zu erzielen. Hatte Messel die Masse durch die Pilasterteilung aufgelöst, so waren die Architekten bei diesem Neubau bestrebt, die Wirkung der Masse zu erhalten; ist dort die Senkrechte, so ist hier die Waagrechte betont. Mit dem Schmuck wurde möglichst Maß gehalten und die vorhandenen Mittel darauf verwandt, die Erker, die sich aus der Grundrisshiederung ergaben, möglichst reich auszustatten und zu der Hauptgliederung des Baukörpers zu machen. Sie reichen bis zum 3. Stock und werden durch ein Pfannendach abgeschlossen. Der Muschelkalksockel erhebt sich, um dem Bau den Charakter einer

in einer Weise erfüllt, die Bauherrn und Architekten gleichmäßig befriedigten. Dabei hat er sich bemüht, allen Zierteilen eine sinnvolle Beziehung auf das Holzarbeitergewerbe zu geben.

Ein Schlussstein zeigt eine Putte mit Blumen, ein anderer einen Arbeiter mit der Säge. Auf den Seitensfeldern reichen sich zwei Putten treuherzig die Hände und versinnbildlichen die im Verbands herrschende Einigkeit. Im 2. Stock sind die Felder auf den Brüstungen mit Ornamenten geschmückt, in denen die Hauptwerkzeuge der Holzarbeiter als Motive auftauchen. Im 1. Stock erscheinen in abwechselnden Motiven arbeitende Männer, Hauptgruppen des Verbandes darstellend. Wir sehen Tischler und Drechsler, Einseger, Stellmacher und Ristenmacher bei der Arbeit. Der Künstler hat es verstanden, das Typische aller dieser Arbeiten gut zur Darstellung zu bringen.



Grundriß des 4. Stockwerks.

bedeutenden Standfestigkeit zu verleihen, bis zur Brüstungshöhe der Fenster im 1. Stock. Die Masse des Backsteinbaues teilt in Brüstungshöhe des 4. Stockwerks ein durchlaufendes Gefims. Der darüberliegende Teil wird durch kräftig profilierte Formsteine gegliedert. An der Ecke wurde die Fassade dadurch geschlossen gehalten, daß man den Eckzimmern kein Fenster nach der Parkseite gab; sie erhielten auf diese Weise eine günstige Beleuchtung von nur einer Seite. An der so entstehenden geschlossenen Wand wurde die Bronzetafel eingelassen, auf der der Deutsche Holzarbeiter-Verband als Bauherr mit den Jahreszahlen verzeichnet steht. Das Ganze krönt ein gewaltiges überhängendes Dach, das nur von einigen bronzeverkleideten Dachsteinern unterbrochen wird. Die Köpfe der Dachbalken ragen frei hervor und sind mit einem kräftigen Korbhiebmuster verziert. Die dazwischen liegenden Felder wurden verschalt und unter absichtlicher Erhaltung der Holzstruktur ornamental bemalt.

Es war nicht die Absicht des Verbandes, hier ein Prunkgebäude entstehen zu lassen. Mit dem Schmuck sollte spar-

und sicher eingedeckt werden konnten.

Nur die Keller und die Räume unter den Verbandsbüros sind aus Zweckmäßigkeitsgründen mit Steindecken zwischen eisernen Trägern überwölbt. Auf dieser Decke liegt zur Isolierung gegen Schall noch eine Schicht von Korkestrich als Unterlage für das Linoleum. Auf diese Weise sind die Büroräume, welche besonders starker Abnutzung ausgesetzt sind, von vornherein besonders geschützt. Zu erwähnen wäre noch, daß sämtliche inneren Wände Prüssische Patentwände sind.

Es würde zu weit führen, hier eine ins Einzelne gehende Baubeschreibung zu geben. Bemerkenswert sei jedoch, daß alle technischen Errungenschaften der Neuzeit angewandt wurden. So durchziehen Kalt- und Warmwasserleitungen alle Teile des Gebäudes. Von Gas und Elektrizität wurde in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht. Ebenso wurde eine Vakuumreinigungsanlage angebracht, die für jede Wohnung und jedes Büro bequem gelegene Anschlüsse hat. In den vermer-

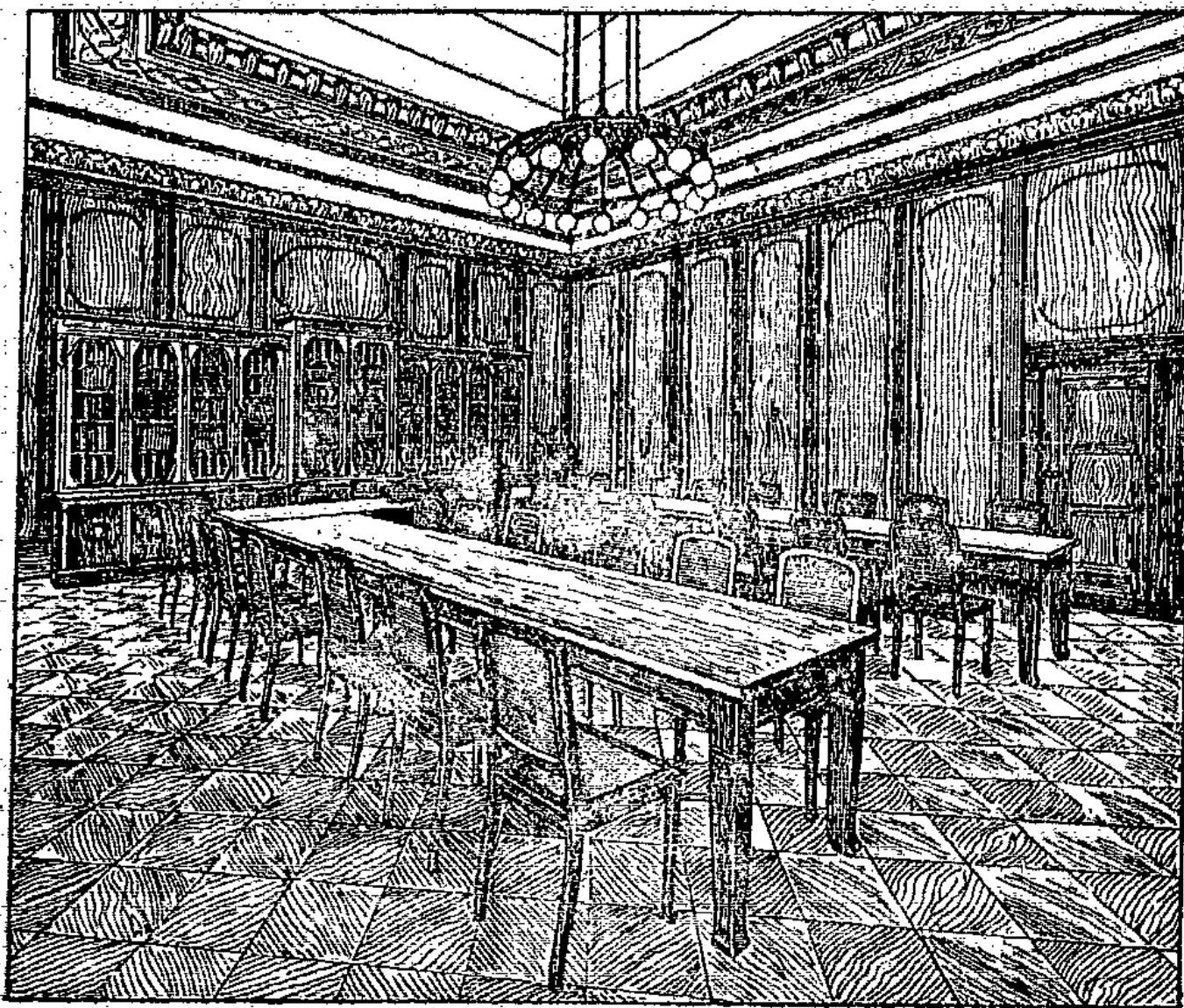
baren Wohnungen sind die Nebenküme reichlich bemessen und mit gediegensten Gebrauchsgegenständen versehen.

Im Westflügel wurde jedes brennbare Material vermieden. Eine durchgehende Brandmauer trennt ihn vom Wohngebäude. Zwischen beiden liegt ein gemeinsames Treppenhaus. Auch wurde aufs sorgfältigste darauf geachtet, daß die durch die Maschinen hervorgerufenen Erschütterungen und Geräusche nicht auf das Wohngebäude übertragen werden können.

Außerst reizvolle Aufgaben bot die innere Ausstattung des Hauses. Hier sollten Musterbeispiele bester Holzarbeit geschaffen werden. Sowohl für die öffentlichen Treppenhäuser und Eingangshallen, wie auch für den Sitzungssaal des Vorstandes und für die Restauration im Erdgeschoß wurden reichlichere Mittel zur Verfügung gestellt. Die Treppen erhielten über den hauptsächlich vorgeführten massiven gewölbten Unterkonstruktionen einen Belag aus furniertem Eichenholz und reich profilierte, eichene Wangen. Diese tragen ein kräftiges, zum Teil gedrehtes eichenes Geländer, in das an einigen Stellen Füllungsgitter aus handgetriebener Bronze eingelassen sind.

Die verschiedenen Räume des Verbandes wurden in einfacher, aber überall praktischer und gediegener Ausstattung hergestellt. Für Sauberkeit, Licht und Luft wurde in allen Zimmern der verschiedenen Beamten gleichmäßig Sorge getragen. Bei der Ausstattung der vermieteten Wohnungen ließ man den Wünschen der Mieter erheblichen Spielraum. Die Bauausführung erfolgte ausschließlich durch solche Firmen, die nach vorhergehender Sub-

Maurerarbeiten Schmidt u. Freund, Berlin, für die Zimmerarbeiten Feil Schäfer, Neukölln, für weitere Hochbauarbeiten Wastbau-Gesellschaft m. b. H., für die Dachdeckerarbeiten Karl Oerth, Charlottenburg, für die Steinmearbeiten Gebrüder Huth, Lichterfelde-West. Die Ausführung der Terrakotten erfolgte durch die Rotherfchen Kunstziegelerei in Plegitz. Die Kunstschlösserarbeiten der Innenausstattung wurden von der Firma H. Plagemann und von Wille u. Clausnitzer ausgeführt. Letztere Firma hat auch die gesamten Bauteile der Innenausstattung angefertigt. Die Schlosserarbeiten lieferte Winter u. Co., Berlin, und Otto Berg, Berlin, der letztere lieferte auch die Kunstschmiedearbeiten. Bronzearbeiten wurden von der Firma Ferd. Paul Krüger geliefert. Installationsarbeiten für Gas und Wasser führte A. Ulrich aus, die elektrischen Leitungen die Berliner Installations-Gesellschaft für elektrische Anlagen, Halensee, Stabsfußböden und Parkett lieferte Eduard Koch G. m. b. H., Heizung und Warmwasserversorgung die Firma Aug. Wör u. Co., die Baluumanlage A. Vorkig, Egel-Verlin, die Malerarbeiten die Malerei-Genossenschaft e. G. m. b. H., die farbigen Fenster J. Schmidt, Berlin. Das Linoleum wurde von der Firma W. Reimfeld u. Co. geliefert und verlegt.



Sitzungs-saal.

Die Bauleitung und Bauausführung des Hauses hat wegen der komplizierten Vereinigung so verschiedener artiger Bauteile in einem Hause ganz erhebliche Ansprüche gestellt. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, mit Dank und Anerkennung der Herren zu gedenken, welche uns diese Schwierigkeiten überwinden halfen. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen der Herren Edmund Dominisch und Georg Wobke, die zeldnerische Durcharbeitung der Innearchitektur wurde mit besonderer Liebe von Herrn Dipl.-Ing. Leopold Friedmann ausgeführt.

Die Architekten hoffen, die ihnen gestellte Aufgabe in einer Weise gelöst zu haben, die den Wünschen des Bauherrn nach jeder Richtung hin entspricht. Möge der Deutsche Holzarbeiter-Verband sein Haus jederzeit mit demselben Gefühle der Zufriedenheit bewohnen, dem seine Vertreter beim Einzuge in das neue Heim den Architekten gegenüber Ausdruck gaben.

mission im Einvernehmen mit dem Verbandsvorstande sowie mit den Verbandsvertretungen der entsprechenden Gewerkschaften ausgewählt wurden. Es wurde dabei neben der handwerklichen Lichthigkeit besonderer Wert darauf gelegt, solche Firmen zu beschäftigen, bei denen eine verständnisvolle Anerkennung der gewerkschaftlichen Bestrebungen und der tariflichen Vorschriften und somit ein freundliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gewährleistet wurde. Es seien hier einige Firmen hervorgehoben, die sich besonders bei der Ausführung bewährt haben: Für die

der Herren Edmund Dominisch und Georg Wobke, die zeldnerische Durcharbeitung der Innearchitektur wurde mit besonderer Liebe von Herrn Dipl.-Ing. Leopold Friedmann ausgeführt.

Die Architekten hoffen, die ihnen gestellte Aufgabe in einer Weise gelöst zu haben, die den Wünschen des Bauherrn nach jeder Richtung hin entspricht. Möge der Deutsche Holzarbeiter-Verband sein Haus jederzeit mit demselben Gefühle der Zufriedenheit bewohnen, dem seine Vertreter beim Einzuge in das neue Heim den Architekten gegenüber Ausdruck gaben.

Die Druckerei des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Mit der Ingebrauchnahme des Verbandshauses ist auch der Betrieb in der vom Verband eingerichteten Buchdruckerei eröffnet worden. Der Gedanke einer solchen Gründung wurde schon lange erwogen; so lange der Verbandsvorstand aber genötigt war, nach Verlauf weniger Jahre immer von neuem seine Büros zu verlegen, konnte an seine Verwirklichung nicht gedacht werden. Als jedoch der Plan der Errichtung eines eigenen Verbandshauses feste Gestalt annahm, da war auch der Zeitpunkt gekommen, das tatsächlich vorhandene Bedürfnis für eine verbandseigene Druckerei zu befriedigen.

In der ersten Zeit seines Bestehens hielt sich der Bedarf des Verbandes an Drucksachen begreiflicher Weise in engen Grenzen. Mit der Zeit wurden aber die Druckaufträge, die der Verband zu vergeben hatte, immer bedeutender. Der Ausbau der inneren Einrichtungen der Organisation hatte eine Vermehrung der verschiedenartigen Formulare zur Folge, die entsprechend dem Wachstum des Verbandes in immer größerer Auflage angefertigt werden mußten. Immer wieder mußten auch Statuten, neue Mitgliedsbücher usw. gedruckt werden. Der Bedarf an Flugblättern und ähnlichen Agitationschriften steigerte sich Neben solchen, die sich an die Kollegenchaft im allgemeinen richten, wurde das Verlangen nach Agitationsmaterial für spezielle Zwecke immer lebhafter. Manche Druckschriften, die der Verband herausgibt, haben im Vergleich mit ähnlichen Arbeiten aus späterer Zeit ganz bedeutend an Umfang gewonnen. Es sei nur an die Protokolle von den Verbandstagen und an die vom Verbandsvorstand bearbeiteten Statuten erinnert. Auch manche aus bestimmten Anlässen herausgegebene Broschüren stellen einen recht bedeutenden Druckauftrag dar. Seit dem Jahre 1906 erscheint alljährlich der für steigender Beliebtheit erhaltende A. n. n. des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Dazu kommt als regelmäßiger Druckauftrag seit dem Jahre 1905 das Jahrbuch des Verbandes, welches von Jahr zu Jahr umfangreicher wird.

Diese Anforderungen lassen erkennen, daß der Verbandsverband allein für seine Verwaltungszwecke einen ganz beträchtlichen Bedarf an Drucksachen hat. Außerdem gibt der Verband auch noch zwei Zeitschriften heraus. Neben unserer „Holzarbeiter-Zeitung“ erscheint monatlich das „Fachblatt für Holzarbeiter“, das sich nicht nur durch seinen gediegenen Inhalt, sondern auch durch die Sorgfalt, die auf seine technische Herstellung verwendet wird, einen Leserkreis

ermorben hat, der es zu der weitaus verbreitetsten fachtechnischen Zeitschrift in der Holzindustrie macht. Alle diese Arbeiten werden nunmehr in der eigenen Druckerei des Holzarbeiter-Verbandes hergestellt, die damit so reichlich beschäftigt sein wird, daß für sie kein Bedürfnis besteht, sich um private Aufträge zu bemühen.

Im neuen Hause ist die Druckerei im Mittelflügel und dem Quergebäude untergebracht. Im ersten Stock befindet sich der geräumige Setzsaal, der in durchaus moderner Weise mit den besten Materialien ausgestattet ist. Augenblicklich sind hier zehn Handsetzer beschäftigt; es ist aber genügend Raum vorhanden, um die Zahl der Handsetzer auf 18 zu erhöhen. Durch eine Glaswand vom Setzsaal ge-

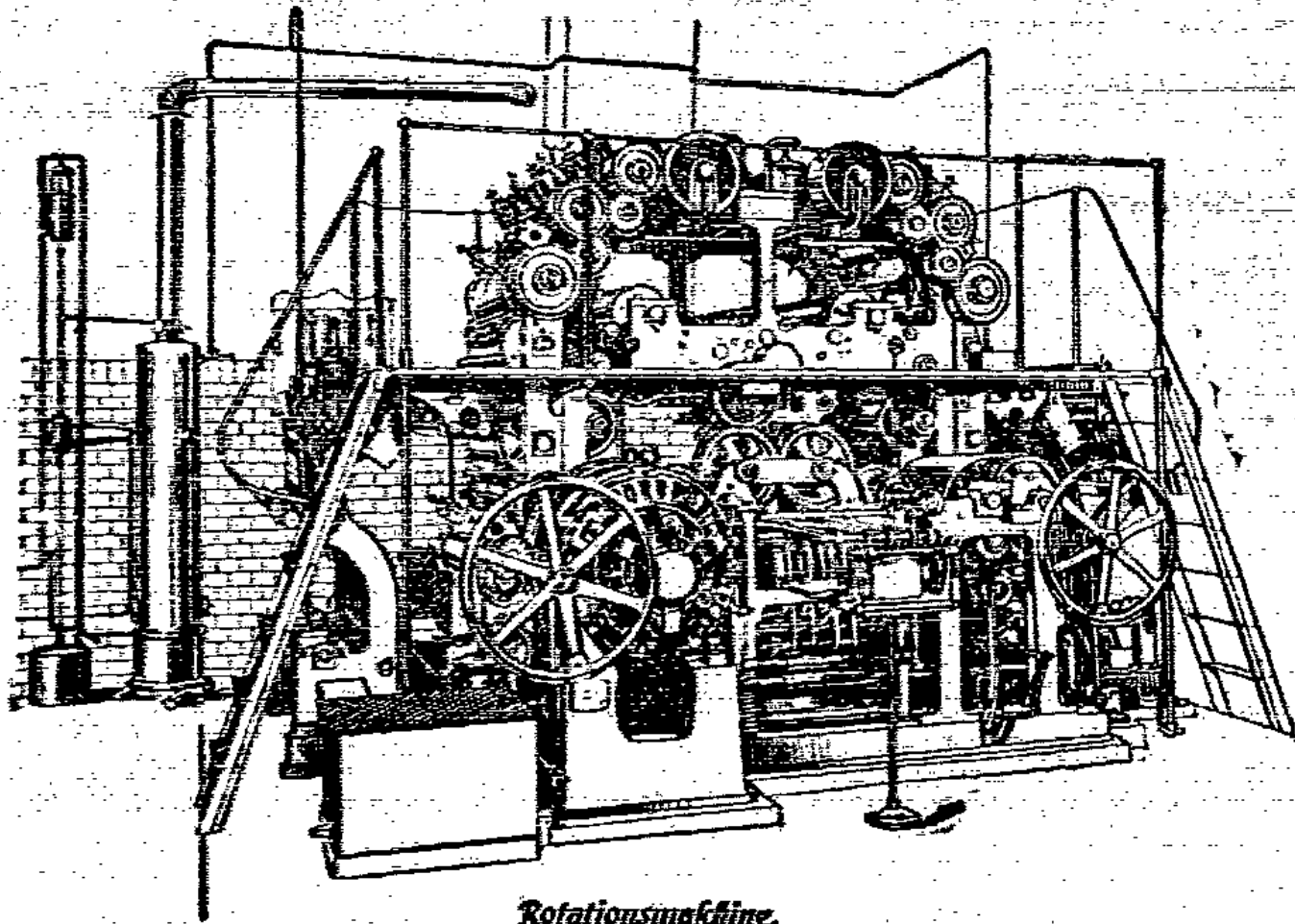
zustande, daß das Material in welchem Zustande auf den Satz gelegt und mit Wälzchen geschlagen wird. Die Matrize kommt alsdann in den Gießapparat und erfüllt hier ihren Zweck als Gießform für die „Matte“, die, in Kreisform gebogen, eine getreue Wiedergabe der gesetzten Seite ist. Sechzehn solcher Platten werden in der Rotationsmaschine auf die Druckzylinder geschraubt, und von ihnen wird alsdann die Zeitung gedruckt.

Die 16 seitige Zwillinge-Rotationsmaschine, auf welcher in der Stunde 10 000 achtseltige Zeitungen gedruckt werden können, wurde vom Verbandsvorstand bei der Uebernahme der „Holzarbeiter-Zeitung“ von Hamburg nach Stuttgart angeschafft. Sie stand zunächst, vom Jahre 1905 ab, in der Buchdruckerei Paul Singer in Stuttgart, machte im Jahre 1908 den Umzug der Verbandsleitung nach Berlin mit und stand seither hier in der „Vorwärts“-Buchdruckerei. Nach einer gründlichen Reparatur hat sie nun ihre bleibende Stätte im Verbandshause gefunden.

Außer der Rotationsmaschine stehen im Maschinenraum drei Johannberger Schnellpressen verschiedener Formate, von denen eine mit einem einfachen, eine andere mit einem Doppelanlegeapparat, System Dur, ausgestattet ist. Eine Siegeldruckpresse, System Monopol, dient zur Herstellung kleinerer Druckerarbeiten, wie Postkarten usw. Ferner stehen hier verschiedene Hilfsmaschinen zur Herstellung leichterer Buchbinderarbeiten, u. a. eine Schneidemaschine und eine Heftmaschine zum Heften von Broschüren usw. Auch eine Perforiermaschine ist vorhanden, so daß der Verband künftig die Beitragsmarken selbst herstellen kann. Im Keller befinden sich die zur Druckerei gehörigen großen Papierlagerräume.

An Personal sind in der Druckerei beschäftigt, außer dem Geschäftsführer, zehn Handsetzer und ein Maschinenfeger. Die Druckmaschinen werden von vier Maschinenmeistern bedient. Zum Druckereipersonal gehören weiter ein Stereotypen, ein Buchbinder, zwei Anlegerrinnen, drei Hilfsarbeiter und zwei Hausdiener. Es handelt sich also um einen ziemlich beträchtlichen Personalkreis, dem nunmehr die Anfertigung der Druckerarbeiten für unsern Verband obliegt.

Die Einrichtung des Druckereibetriebes erforderte nicht unerhebliche Geldmittel; dieses Kapital ist aber im wahrsten Sinne des Wortes gut angelegt. Die Anfertigung der Druckerarbeiten in eigener Regie wird der Verbandskasse voraussichtlich wesentliche Ersparnisse bringen.



Rotationsmaschine.

rennt ist das Zimmer des Geschäftsführers der Druckerei und daneben befindet sich der Raum für die Setzmaschine. Diese Maschine, System Linotype, wird von einem Maschinenfeger bedient und leistet etwa soviel wie vier Handsetzer.

Der im Setzsaal fertig vorgerichtete Satz, etwa eine Seite der „Holzarbeiter-Zeitung“, wird auf einem Handanfang in die im Erdgeschoß liegende Stereotypie befördert. Hier stellt der Stereotypen die Matrize her. Das ist eine Form aus entsprechend vorbereitetem Papier, in welcher alle Teile des Satzes erhoben eingepreßt sind; sie kommt dadurch

Wirtschaftliche Monatschau.

Ma i.

Die Frage nach dem Stande der Konjunktur wird immer noch recht widersprechend beantwortet. Die Börse, die eine Zeit lang recht pessimistisch gestimmt war, zeigt wieder eine festere Haltung; es gibt aber ernste Wirtschaftspolitiker, die mit guten Gründen der Börse ihre Eigenschaften als Konjunkturbarometer bestreiten und ihr Urteil mehr auf die Beobachtung anderer Erscheinungen des Wirtschaftslebens stützen.

Der gewerbliche Beschäftigungsgrad hat sich nach den Berichten von 1980 Krankenkassen, die beim "Arbeitsmarkt" angeschlossen sind, im Laufe des Monats Mai ein wenig gehoben. Diese Kassen hatten am 1. Mai zusammen 3 818 285 versicherungspflichtige Mitglieder, am 1. Juni aber 3 821 007. Das ist eine Zunahme um 0,09 Prozent.

Der allgemeine Arbeitsmarkt zeigte im Mai wieder ein ungünstiges Bild. Auf je 100 offene Stellen kamen 128,9 Arbeitssuchende, gegen 123,5 im April dieses Jahres und 117,0 im Mai vorigen Jahres. Diese Verschlechterung ist zurückzuführen auf die Verschlechterung des Geschäftsganges in verschiedenen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie, der elektrischen Industrie usw.

Während die Berichte vom Arbeitsmarkt im allgemeinen recht trübe klingen, hat sich der deutsche Außenhandel im Berichtsmonat in beachtenswerter Weise belebt. Die Wareneinfuhr betrug im Mai 59 377 347 Doppelzentner gegen 55 409 475 Doppelzentner im Mai vorigen Jahres. Allerdings ist der Wert der Einfuhr von 893,78 Millionen auf 875,97 Millionen zurückgegangen.

Diese günstigen Momente können aber die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Arbeitsmarktnverhältnisse recht trübe sind. Die Erwerbsmöglichkeit wird für die Arbeiterschaft ungünstiger und die anhaltende Teuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse eröffnet wenig erfreuliche Aussichten.

In der Holzindustrie ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt besonders ungünstig. Im Monat Mai kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 233,0 Arbeitssuchende, gegen 213,3 im April. Bisher war der Andrang am Arbeitsmarkt in jedem einzelnen Monat dieses Jahres beträchtlich höher als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres, was die nachstehende Zusammenstellung deutlich veranschaulicht.

Table with 5 columns: Year, Jan, Feb, Mar, Apr, May. Rows for 1912 and 1913 showing job seekers per 100 open positions.

Bei so ungünstigem Stande des Arbeitsmarkts steigt natürlich auch die Zahl der Arbeitslosen. Ende April waren 4,63 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos, Ende Mai war die Arbeitslosenziffer auf 4,82 Prozent gestiegen.

keine so große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen als in diesem Jahre. Damals waren im April 4,63 Prozent, im Mai 4,80 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos. Der Gesamtdurchschnitt wird aber in einzelnen Großstädten noch ganz bedeutend überstiegen.

Die Unternehmungslust im Holzgewerbe hat zwar gegenüber dem Vorjahr eine Abschwächung erfahren, sie ging aber ganz wesentlich über das Niveau der Jahre 1908 bis 1911 hinaus. Im Mai wurden 2 187 000 Mk. neuinvestiert, gegen 8 520 000 Mk. im Mai 1912. In den ersten fünf Monaten des Jahres betrug die Summe der Neuinvestitionen 8 076 000 Mk. gegen 14 415 000 in der Vergleichszeit 1912 und 8 234 000 Mk. 1911.

Die Einfuhr von Bau- und Nutzholz hat sich im Mai ein wenig belebt, doch bleibt die Einfuhr in den ersten fünf Monaten dieses Jahres noch hinter der in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zurück. Im Mai wurden 5 893 415 Doppelzentner im Werte von 20 898 000 Mk. eingeführt.

Von den Aktiengesellschaften des Holzgewerbes, die im Mai ihre Bilanzen veröffentlicht haben, seien genannt: Berliner Holz-Compagnie. Die Gesellschaft hat im letzten Jahre ein recht günstiges Ergebnis erzielt. Nach 195 803 Mk. (im Vorjahr 115 498 Mk.) Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 534 657 Mk. (466 327 Mk.).

28 813 Mk. (24 154 Mk.) Abschreibungen einen Gewinn von 190 581 Mk. (201 379 Mk.). Es wurde, wie im Vorjahr, 11 Prozent Dividende ausgeschüttet. — Die Leipziger Holzwarenfabrik A.-G. in Lippzpringe arbeitete mit Verlust, der im letzten Jahre, von 11 061 Mk. auf 38 014 Mk. gestiegen ist.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer 18 der 28. Wochenbeitrag für das Jahr 1913 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- List of members and their details: 10890 Oskar Mitsche, 145680 Georg Miesepf, 251430 Remuab Napp, 357504 Josef Otto, 380912 Fritz Schreiber, 382274 Wlth. Karow, 387488 Herm. Schilke, 388118 Franz Rielcke, 388700 Georg Schmidt, 391428 Frdr. Pasche, 391587 Edmund Pepsinck, 415022 Otto Poppe, 418028 Franz Schulz, 447674 Gottfr. Jöhl, 452938 Frz. Buchholz, 480749 Joh. Dörfler, 489091 Eduard Zlep, 492256 Andr. Leonhard, 504385 Herm. Plate, 515311 Fritz Foth, 532584 Mag. Meled, 536723 Fritz Wagner, 541740 Franz Hirschberg, 542044 Fritz Jaseloff, 547046 Otto Halbed, 548989 Emil Landwehr, 552070 Alfred Krause, 552977 Wlth. Dübtl, 552818 Herm. John, 554200 Reinh. Mangel, 554621 Max Schmidt, 556728 Rudolf Flade, 562568 Gust. Schneider, 609461 Emil Röntopp, 614286 Karl Lübbe, 625441 Heinz. Weinacht, 649013 Karl Kubica.

Im Monat Juni gingen von nachbenannten Böhlfellen folgende Beträge ein:

- List of regional contributions: Gau Danzig: Mienstein 7,60 Mk., Briesen 56,70, Bromberg 9,50, Danzig 250, Elbing 600, Gumbinnen 70, Insterburg 300, Königsberg 824,10, Köslin 197, Kolberg 200, Marienburg 20, Memel 483, Osterode 140, Stolp 300, Thorn 50, Elbst 585,05 Mk. Gau Stettin: Anklam 150 Mk., Fürstberg 100, Grabow 200, Gütstrom 250, Rastan 100, Neustadt 60, Neirellig 12,20, Parchim 100, Rostock 800, Schwerin 600, Stargard 150, Stettin 1000, Stralsund 250, Swinemünde 400, Torgelow 68, Uckermünde 50, Warnemünde 150 Mk. Gau Breslau: Brieg 220 Mk., Gelsenberg 60, Freiburg 1000, Glogau 200, Görlitz 2200, Haynau 150, Herrschdorf 200, Rattowitz 250, Kreuzburg 30, Langenlitz 550, Reiffe 180, Neufalz 100, Niesky 300, Oels 100, Ostrowo 50, Strehlen 20 Mk. Gau Berlin: Adlershof 200 Mk., Berlinchen 150, Brandenburg 1000, Cottbus 300, Dahme 110, Eberswalde 179,60, Erkner 30, Finsterwalde 500, Französisch-Buchholz 75, Gassen 110, Guben 300, Herzberg 150, Königswusterhausen 100, Kolmar 60, Landsberg 750, Lindow 85, Ludenwalde 400, Lübbenau 150, Neudamm 100, Neuruppin 100, Oranienburg 60, Priebus 260, Rathenow 300, Sagan 125,20, Schönlanke 50, Sommerfeld 60, Sorau 200, Spandau 400, Spremberg 200, Strausberg 200, Trebbin 100, Werder 70, Wittberge 340, Zehlendorf 40 Mk. Gau Dresden: Altenberg 100 Mk., Baugen 1000, Brand 220, Cunnersdorf 700, Döbeln 200, Eppendorf 900, Freiberg 150, Geringswalde 1500, Glashütte 252, Großröhrsdorf 400, Großschönau 100, Hartha 600, Ramenz 90, Rönigstein 300, Leisnig 280, Eöbau 300, Meifen 1200, Wittweida 450, Mulda 50, Neugersdorf 300, Neuhausen 380, Deberan 60, Dschak 100, Pirna 600, Rabenau 500, Radeberg 350, Riesa 300, Seiffhennersdorf 150, Stolpen 150, Waldheim 300, Zittau 300 Mk. Gau Leipzig: Altenburg 1100 Mk., Aue 150, Brambach 26, Chemnitz 4000, Crimmitschau 250, Eilenburg 1191,50, Eisenberg 780, Elsterberg 60, Frankenberg 230, Geithain 60, Gera 1400, Glaucha 100, Gögwitz 250, Greiz 150, Hainichen 200, Hohenstein-Ernstthal 60, Schönbach 600, Kleinolbersdorf 150, Klingenthal 200, Limbach 80, Meerane 100, Neustadt 30, Rajchau 300, Reichenbach 200, Schöndorf 300, Schleiz 100, Schmölln 2400, Schönheide 566,15, Stollberg 50, Treuen 98, Weida 100, Werdau 1000, Wurzen 150, Zeitz 1500, Zwickau 600 Mk. Gau Erfurt: Arnstadt 275 Mk., Mantenburg 89,18, Mügeln 500, Camburg 50, Coburg 700, Corbeitha 120, Eisenach 500, Elrich 70, Eschwege 100, Frankenhäuser 800, Goldlauter 40, Gotha 800, Gräfinau-Ingstedt 90, Germsdorf 151, Jena 375, Kelbra 122, Langewiesen 198, Lauterberg 700, Mellnshaus 370, Merseburg 200, Neustadt 130, Nordhausen 300, Ohrdruf 100, Rudolstadt 100, Saaletal 198, Schweina 100, Sonneberg 100, Suhl 50, Tambach 90, Tannroda 59,75, Themar 200, Wapungen 70, Weimar 400 Mk.

Gau Magdeburg: Alten 85 Mt., Artern 60, Aschersleben 200, Blankenburg 100, Braunschweig 1800, Burg 600, Coswig 200, Delitzsch 50, Dessau 600, Gardelegen 300, Goslar 300, Gütten 35, Halberstadt 200, Halle 2000, Helmstedt 250, Magdeburg 800, Quedlinburg 200, Rosslau 150, Sangerhausen 200, Schönebeck 300, Staßfurt 80, Stendal 250, Zerbst 300 Mt.

Gau Hamburg: Apenrade 100 Mt., Aurich 60, Bergedorf 200, Blankenese 150, Brake 200, Bremen 7200, Bremerhaven 4750, Dammenberg 30, Elmshorn 150, Emden 100, Flensburg 500, Geesthacht 260, Harburg 500, Harfeld 60, Heide 280, Jzehoe 100, Kellinghusen 70, Kiel 1500, Lübeck 800, Lüquimkloster 40, Lüneburg 200, Meldorf 140, Neuenburg 100, Neumünster 400, Nordenham 100, Oldenburg 250, Oldesloe 230, Pinneberg 150, Preetz 100, Rendsburg 153, Sonderburg 210, Stade 70, Silberbrunp 60, Barel 200, Vegesack 2400, Wilhelmshaven 1100, Winten 200 Mt.

Gau Hannover: Alfeld 150 Mt., Bielefeld 2100, Burgdorf 50, Cassel 4000, Celle 600, Detmold 550, Einbeck 100, Göttingen 130, Hameln 400, Hannover 2000, Herford 2000, Hess.-Oldendorf 100, Hildesheim 300, Lage 150, Lemgo 280, Melle 280, Minden 600, Deynhäusen 800, Osnabrück 500, Quatenbrück 150, Springe 150 Mt.

Gau Düsseldorf: Aachen 150 Mt., Altena 20, Dortmund 1100, Düsseldorf 1600, Elberfeld 800, Essen 500, Gelsenkirchen 180, Hagen 350, Hamborn 100, Hamm 100, Hattingen 100, Hemer 60, Herlohn 80, Köln 2000, Krefeld 600, Langenberg 50, Lennep 100, Lützencheid 160, Neinscheid 300, Schwelm 400, Soest 35, Solingen 300, Wiersen 50, Wald 200, Wanne 50, Wetter 160, Witten 100 Mt.

Gau Frankfurt: Alzey 50 Mt., Amorbach 100, Darmstadt 800, Edenkoben 130, Frankfurt 3200, Friedberg 250, Hanau 1100, Heidelberg 320, Hellstein 30, Kaiserslautern 300, Kellheim 250, Kirchheim 250, Lambrecht 40, Mannheim 2800, Meß 200, Neu-Isenburg 250, Neustadt 200, Oberramstadt 200, Sprendlingen 350, Sülzb. 90, Weglar 120, Wiesbaden 500, Wörth 150, Worms 400 Mt.

Gau Nürnberg: Bamberg 200 Mt., Cham 50, Crlangen 400, Fürth 2000, Herzogenaurach 35, Hof 100, Kitzingen 77,87, Neustadt 151, Pegnitz 35, Röhrenbach 30, Rothenburg 150, Schney 70, Schwabach 100, Schwarzenbach 150, Schweinfurt 120, Selb 70, Wendelstein 50, Würzburg 300, Wunsiedel 70 Mt.

Gau München: Aibling 50 Mt., Augsburg 500, Holzkirchen 50, Kempten 150, Memmingen 200, Miesbach 40, Mindelheim 30, München 5000, Prien 20, Reichenhall 110, Rosenheim 100, Schwaben 70, Starzberg 100 Mt.

Gau Stuttgart: Aispert 80 Mt., Colmar 120, Durlach 500, Emmendingen 120, Eßlingen 600, Freiburg 850, Gengenbach 48, Göppingen 200, Hall 100, Heilbronn 1500,30, Karlsruhe 1400, Kirchheim 500, Konstanz 70, Ludwigsburg 5, Marbach 430, Markirch 55, Neckarsum 140, Nürtingen 150, Pforzheim 500, Reutlingen 350, Schopheim 35, Schramberg 200, Spaichingen 181, Steinheim 100, Stuttgart 2822,50, Taillingen 40, Ulm 250, Urach 105, Weilersheim 15, Zuffenhausen 600 Mt.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Brand-Erbisdorf. Die Erzgebirgische Holzindustrie-A.G. schließt im verfloßenen Geschäftsjahr mit mehr als 40.000 Mt. Unterbilanz ab. Zu verdanken haben die Herren diese Misere dem normalen Direktor Hink. Allerdings hätte dieser nicht in so offensichtlich Weise dem Ruin entgegenzuwirken können, wäre ihm nicht von seinen der Aufsicht führenden in schwer zu verstehender Weise ein ganz besonderes Vertrauen entgegengebracht und Machtmittel an die Hand gegeben worden, auf Grund deren er vollständig nach seinem Belieben schalten und walten konnte. Hink hat sich besonders während des vorjährigen Streiks dadurch hervorgetan, daß er allen möglichen Kampf aufstufte, um zu beweisen, daß die Firma ohne ihren eingerichteten Arbeiterstamm auskommen kann. Und die Herren vom Aufsichtsrat stellten sich trotz aller Warnungen rücksichtslos auf den Standpunkt Hinks. So mußte es denn kommen, daß der „Sieger“ von 1912 der Firma selbst eine Niederlage bereite. Die Kosten und die Folgen des Kampfes werden noch lange in dem Finanzwesen der Firma nachwirken.

Göppingen. Bei der Holzspielwarenfabrik Paul Jeller u. Co. haben vor einigen Wochen die Kollegen im Verhandlungswege einige kleine Zugeständnisse in der Lohnfrage erreicht. Das diese Ende sollte aber nachkommen. Unserem Vertrauensmann, der zwei Jahre zur Zufriedenheit bei Jeller arbeitete, wurde nach der Bewegung eröffnet, daß für ihn keine Arbeit mehr vorhanden sei, trotzdem einige Tage vorher ein anderer Arbeiter eingestellt wurde. Herr Jeller hat sich somit recht nett zum Schlaraffenland entwickelt. Ob es ihm gelingen wird, durch eine derartige Handlungsweise die Organisation in seinem Betriebe anzukerkern, wird abzuwarten sein.

Hamburg. (Veritätlicher Arbeitsnachweis.) Monatsbericht vom Sonnabend, den 28. Juni, bis Freitag, den 4. Juli 1913.

Beruf	In 4 Wochen		In Beschäftigung vorhanden
	Belegte Arbeits- stellen	offene Arbeits- stellen	
Lehrer u. Lehrlinge	60	—	357
Handwerker	51	—	292
Handwerkerhelfer	4	—	29
Polizei u. Polizei	2	—	10
Arbeiter	—	—	8
Sonstige Branchen	1	—	65
Zusammen	121	—	763

Holz-Modellschreiner. Unsere Kollegen haben es sich zur Pflicht gemacht, dem Arbeitsnachweis der Branche maßgebend Anerkennung zu verschaffen. Derselbe befindet sich im Fiskus der Jahresspille und erweist sich hauptsächlich auf die

Modellfabriken, wobei die Kollegen jedoch der Hoffnung leben, daß durch geschicktes Operieren der Vertrauensleute in den Maschinenfabriken der Nachweis der Metallindustriellen indirekt zu beeinflussen ist. Die auswärtigen Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, müssen aber unter allen Umständen sich an unsern Nachweis wenden. Es darf absolut nicht mehr um Arbeit geschrieben werden. Bei einer im Frühjahr in den Privatbetrieben erfolgten Lohnbewegung wurde neben 5-6 Pf. Lohnhöhung und einer Stunde Arbeitszeitverkürzung auch die Anerkennung unsres Nachweises erzielt. Dieses gute Ergebnis zeitigte auch ein regeres Leben und bessern Besuch unsrer Versammlungen. Da sich nun die Kollegen an vielen Orten mit der Frage einer Modellschreinerkonferenz beschäftigten und deren Nutzen erkannt haben, wäre es an der Zeit, daß die größten Sektionen bald ihre Anträge formulieren und einreichen. Hierzu doch Punkte, wie Lohnbewegung, wobei die Streikarbeit eingehend behandelt werden müßte, Schmutzkonturrenz, Akkordwesen, Lehrlingsfrage und anderes ihrer Erledigung. Wir hoffen, daß auf das lange Warten nun bald die Taten folgen, und versprechen uns von einer Konferenz, bei der die tüchtigsten Kollegen ihre Erfahrungen austauschen und neue Anregungen gegeben werden, vieles.

Klosterfelde. Einen sonderbaren Begriff von Vertrags-treue scheint der hiesige Tischlermeister Blankenburg zu haben. Vor einigen Monaten mußten unsre Kollegen wegen Abzuges zum Streik greifen, und jetzt, wo die Arbeit wieder nachgelassen hat, verüßt er aufs neue, unsere Kollegen um ihren verdienten Lohn zu pressen. Ein volles Vierteljahr hat Herr Blankenburg keine Zeit gehabt, die Akkorde der Gesellen abzuziehen, und nachdem nun fast alle Gesellen eine größere Summe zu stehen hatten und auf Abrechnung drängten, erklärte er, daß er nur in Lohn bezahle, und diejenigen, die ihre Akkorde ausbezahlt wünschten, werden entlassen. Es wurde auch gleich ein Kollege entlassen, der schon acht Jahre dort beschäftigt war, und einige andere sind gefolgt. Herr Blankenburg hat vergessen, daß er seine heutige Existenz alten Leuten zu verdanken hat, die zu der Zeit, als der Meitegeier über der Fabrik schwebte, ihm Tausende an Lohn stundeten, um ihn vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Aber das ist die Dankbarkeit des Unternehmers. Im übrigen ersuchen wir alle Kollegen, den Betrieb bis auf weiteres zu meiden.

Northeim. Endlich ist es hier gelungen, sämtliche der Organisation noch fernstehende Kollegen unserm Verbände zuzuführen. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse lassen dies aber auch notwendig erscheinen. Der höchste Stundenlohn beträgt 40 Pf. und die Arbeitszeit ist noch zehn Stunden. Trotzdem wird unser Ort förmlich überlaufen. Die Jünger arbeiten dann aber meist nur ein paar Tage hier; wissen sie erst, was los ist, dann reifen sie wieder ab. So können wir allerdings mit Forderungen an die Meister nicht herantreten; sie drohen sofort mit den Unschauenden. Darum werden alle auswärtigen Kollegen ersucht, bevor sie hier in Arbeit treten, sich erst an die Lokalverwaltung zu wenden und nicht, wie es bisher der Fall war, diese ganz zu umgehen.

Stierburg. Korbmachermeister A. Müller hat jetzt zum zweiten Male innerhalb eines halben Jahres unsern Bevollmächtigten, angeblich wegen Arbeitsmangel, entlassen. Um die Maßregelung etwas geschmackvoller zu machen, wurden noch zwei weitere Korbmacher entlassen und zwei Tage darauf wieder eingestellt. Bei den Verhandlungen, welche unser Gauleiter sofort mit dem Arbeitgeber einleitete, konnte dieser nicht zur Zurücknahme der Maßregelung bewegen werden. Während nun weitere Kollegen sich mit dem Gemahregelten solidarisch erklärten und die Arbeit niederlegten, arbeiten die beiden Kollegen, die sich als Werkzeuge zur Maßregelung gebrauchen ließen, ruhig weiter. Die reisenden Kollegen werden nun ersucht, bis zur Regelung der vorliegenden Differenzen hier Arbeit nicht anzunehmen.

Unsere Lohnbewegung.

Zur Lohnbewegung auf den Schiffswerften.

In Hamburg fand am Freitag, den 4. Juli, eine Verhandlung zwischen den Vertretern der Werftbetriebe und den Vertretern der Werftarbeiter statt. Zu derselben waren die Vertreter der Arbeiter der verschiedenen Verufe aus Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Vegesack, Einswarden, Kiel, Lübeck und Flensburg geladen. Zu einem Resultat führte die Verhandlung, in der man sich vorwiegend mit den Punkten der Forderungen befaßte, die für alle Werftorte die gleichen sind, nicht. Am Sonntag, den 6. Juli, nahm eine Werftarbeiterkonferenz den Bericht der Verhandlungskommission entgegen und beauftragte dieselbe, an der Hand der Forderungen am Dienstag, den 8. Juli, weiter zu verhandeln. Je nach dem Ausgang dieser Verhandlung ist in Aussicht genommen, daß anschließend die Verhandlungen für die einzelnen Werftorte getrennt, ebenfalls in Hamburg fortgesetzt werden.

In Derscheidendorf hat der Kampf mit der Möbel- und Federkostenfabrik Lindner u. Hermann jetzt zu einer öffentlichen Auseinandersetzung an der Anschlagtafel der Gemeinde geführt. Dabei hat auch der hiesige „Deutsche Turnverein“ seine Antipathie gegen die moderne Arbeiterbewegung gezeigt, indem er unsre Entgegnung auf eine Bekanntmachung der Firma durch seinen Beiratsmitglied überlebte, während das ältere Arbeitsmittlungsgericht der Fabrik unberührt blieb. Auf unsre Beschwerde mußte auch der Gemeindevorstand ein solches Verfahren als unzulässig bezeichnen. Der Kampf selbst kann aber durch solche Art Gegenmittel nicht beeinflußt werden.

In Duisburg wurde an Stelle des am 1. Juli zum Ablauf gekommenen Vertrages mit der Schreiner-Zwangsgewerkschaft und dem Reichdeutschen Arbeitgeberbund für das Bergwerk auf friedlichem Wege erneut ein vierjähriger Vertrag zum Abschluß gebracht. Derselbe sieht vor: eine Arbeitszeitverkürzung von 56 auf 54 Stunden pro Woche und eine Lohnsteigerung von insgesamt 6 Pf. pro Stunde. Der Durchschnittslohn steigert sich von 56 auf 62 Pf. pro Stunde. Da Ausschläge für Überzeitarbeit und Entschädigung bei Krankheit wurden denjenigen im übrigen rheinisch-westfälischen Industriegebiet gleichgestellt; auch die übrigen vertraglichen Bestimmungen dieses Vertragsmodells wurden fast wörtlich übernommen. Ferner wurde die 11stündige wöchentliche Arbeitszeit schon für die kommende Vertragsperiode

protokollarisch festgelegt, womit die Arbeitszeit dann bis zum Jahre 1921 als festgelegt gilt. Seitens der Arbeiterorganisationen wurden die vertraglichen Abmachungen akzeptiert; auch von den Arbeitgeberorganisationen ist die Zustimmung zu erwarten.

In Gengenbach in Baden hat die Einigkeit der Sägerarbeiter diesen eine Erhöhung der Stundenlöhne von 3 Pf. bei unter 30 Pf. und 2 Pf. bei höheren Löhnen eingebracht. Außerdem soll am 1. Juli nächsten Jahres eine weitere Zulage von 1 Pf. erfolgen. Der Sägerwertsbeizler hatte bereits bei den vorjährigen Unterhandlungen eine Lohnhöhung in Aussicht gestellt, die er denn auch jetzt in dieser Art verwirklichte, als die organisierten Säger mit ihren Forderungen herantraten.

In Kehl bei Straßburg i. El. dauert der Streik der Säger und Kistenmacher bei der Firma Rosß Söhne nun bereits sieben Wochen, und noch immer ist ein Ende desselben nicht abzusehen. Alle Bemühungen der Firma, Streikbrecher zu bekommen, scheiterten bisher an der Nachsichtigkeit der Streikposten. In allen Zeitungen des badischen Schwarzwaldes finden die Herren Rosß nun tüchtige Säger zu hohen Löhnen und für dauernde Lebensstellung, aber der Betrieb ist zu bekannt und die Nachsichtigkeit der Streikenden zu groß, so daß das Geld für Inserate zum Fenster hinausgeworfen ist. Der Versuch des Bürgermeisters von Kehl, die Herren Rosß zu Verhandlungen mit dem Verbands zu bewegen, wurde von ihnen schroff zurückgewiesen. Dieses Verhalten der Fabrikanten bleibt aber auf ihre Abnehmer nicht ohne Einfluß, sie finden kein Gefallen mehr an den Kisten, die von einigen Streikbrechern hergestellt werden. Einige Firmen haben bereits ihre Bestellungen zurückgezogen, weitere werden sicher folgen. Ob man dann weiter hartnäckig bleibt, wollen wir abwarten. Die Siegeszuversicht der Firma ist bedeutend im Abnehmen begriffen, und wenn die Herren auch vor ein paar Tagen noch jedermann erzählten, der Laurent Meyer von Straßburg hat einen verlorenen Streik auf dem Gewissen, so sagen wir uns einstweilen: Qui vivra verra!

In Kirchheim bei Heidelberg ist es gelungen, der Waggonfabrik Fuchs einige Lohn- sowie Akkord-erhöhungen abzurufen. Die Stundenlöhne von 32-40 Pf. wurden auf 45 bzw. 40 Pf. erhöht. Auch die bestehenden Akkorde wurden zum Teil um 5-15 Prozent erhöht und an Stelle der 14 tägigen Lohnung wurde die achtstündige bemittelt. Indem aber auch jetzt noch die Akkordverhältnisse im allgemeinen als sehr traurige zu bezeichnen sind, so wird es an den Kollegen selbst liegen, nicht nur das bis jetzt Errungene zu erhalten, sondern vor allen Dingen die Organisation so auszubauen, daß auch der letzte Kollege zu uns zählt, dann erst wird es uns möglich sein, einen vollen Erfolg erzielen zu können. Um dies zu erreichen, ist aber ein reger Versammlungsbesuch nötig. Haben wir doch Kollegen, die das ganze Jahr keine Versammlung besuchen und immer erklären, es wird ja doch nichts gemacht. Das liegt aber dann an ihnen selbst. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am 19. Juli, 8 1/2 Uhr, im Lokal Clauer statt.

In Leer (Ostfriesl.) hat sich nach neunwöchigem Streik auch die Möbelfabrik C. F. Neuter dazu bequemt, einen Vertrag mit uns einzugehen. Erzielt wurde eine Lohnhöhung von 7 Pf. innerhalb dreier Jahre und eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden die Woche am 1. Oktober 1913. Damit ist nun auch die Lohnbewegung der Möbel-tischler vollständig erledigt. Bei dieser gab es leider auch Arbeiter, die es nicht unter ihrer Würde hielten, den Haus-reißer zu spielen. Die Früchte der modernen Arbeiterbewegung wollen sie wohl einheimen, aber für ihre Kollegen einreten können sie nicht. Auch im Baugewerbe wird nun die Lohnbewegung einen friedlichen Verlauf nehmen und dürfte eine Lohnhöhung von 5 Pf. bringen. Wenn nun auch leider hier die 57stündige Arbeitszeit zurzeit nicht durchgesetzt werden kann, so muß doch dieses dazu beitragen, die unorganisierten Kollegen unsern Reihen zuzuführen. Vor allen Dingen ist es aber nötig, daß die Kollegen die Versammlungen besuchen. Die nächste findet am 19. Juli statt, und wird dort Bericht über die ganze Lohnbewegung in Leer gegeben werden.

In Leipzig sind die Modell-tischler am 2. Juli in den Streik eingetreten. Der im Jahre 1910 abgeschlossene Vertrag war von unsern Kollegen gekündigt und lief am 30. Juni ab. Bei der Vertragskündigung wurden die Unternehmer schriftlich ersucht, uns alsbald mitzuteilen, ob sie gewillt sind, wiederum mit uns einen Vertrag abzuschließen. Als eine Antwort ausblieb, wurde ihnen am 25. Juni ein neuer Vertragsentwurf angeliefert, worauf sie am 30. Juni mitteilten, daß der Vertrag für sie unannehmbar sei, sie schwiengen sich jedoch völlig darüber aus, ob sie zu Verhandlungen bereit sind. Auf die erneute Anfrage, ob sie zu Verhandlungen bereit seien, erklärten die Unternehmer, daß sie jede tarifliche Regelung der Löhne ablehnen, insbesondere auch weitere vertragliche Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis. Nur über den Punkt „Lohn“ würden sie eventuell unterhandeln. Bei der dann folgenden Verhandlung mit dem Vertreter der Unternehmer wurden deren wahre Absichten mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. In Folge auf ihrer Tagung scheinen die Schlaraffenmacher am Werke gewesen zu sein, und diese Stimmung hat selbst die kleinen Kräuter der Modell-tischlereien begeistert. Der Kampf geht gegen die vertragliche Festlegung der Löhne, der Einfluß der Organisation auf die Arbeitsbedingungen soll ausgeschlossen werden. Nach diesen Erklärungen der Unternehmer erfolgte die nahezu einmütige Arbeitsniederlegung in den Modell-tischlereien. Eine Anzahl Maschinenbetriebe wird in den nächsten Tagen folgen. Im Ausstand befinden sich zurzeit 120 Kollegen. Jeder Zugzug nach Leipzig muß streng festgehalten werden. Alle Wahrnehmungen, bezüglich der Fertigung von Streikarbeit, wolle man unserm Verbandsbüro, Zeigerstr. 32, berichten.

In Mühlhausen (Thüringen) haben die Pentischler und Maschinenarbeiter mit den einzelnen Arbeitgebern einen Tarif abgeschlossen, der eine wesentliche Verbesserung für die Kollegen bedeutet. Die Arbeitszeit ist sofort von 60 auf 56 Stunden verkürzt worden. In Lohnhöhenungen folgen sofort 3 Pf., 1. April 1914 4 Pf. und 1915 1 Pf. Ferner wurde ein Mindestlohn von 45 Pf. erstellt. Für Überstunden werden 8 Pf., für Sonntags- und Nacharbeit 20 Pf. Zuschlag vergütet. Unter diesen neuen Bedingungen arbeiten seit 16. Juni in sechs Betrieben 51 Kollegen, während in zwei Betrieben die Kollegen noch wegen

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

- Zuzug ist fernzuhalten von:
- Lischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Ahrensburg i. Holst. (Eggers), Bernburg, Beverungen (Holzwarenfabrik E. Rose), Brämsche, Bruchsal (Schilling), Czest., Dacha u. bei München, Dannerberg a. d. E. (W. Zieseni), Deutsch-Neudorf in Sachsen, Eldagsen, Gebweiler in Ell., Geestemünde (Külken), Georgensmünd (Miegelbauer), Groß-Vartheiseb., Bromberg, Holzgerlingen, Hoyerwerda, Johannegeorgenstadt (Kny), Konitz, Pöcknitz in Pommern, Marktredwitz, Mühlhausen i. Thür. (Baugeschäft R. Schreiber), Ohrdruf (Karl Veit, Spielwarenfabrik), Oßershausen im Erzgeb., Schleusingen, Schlutup b. Lübeck, Schmiedeberg, Bezirk Dresden (Wuschmühle), Schwiebus (Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Silberstein), Sellstedt (Rhode), Uslar, Verden an der Aller, Waltershausen, Weiskensfeld (Mietzlau), Wilster in Holstein (Gustav Rau), St. Gallen (Schweiz).
 - Modelltischlern nach Leipzig, Saalfeld a. Saale (Aug. Reihmann), Basel (E. und C. Rudin).
 - Drechsler, Polsterer und Hilfsarbeitern nach Göppingen (Spielwarenfabrik B. Zeller u. Co.), Hamburg (Vulkanfabriken), Lübben i. d. Lausitz (Morgenstern), Rürnberg.
 - Bergolbern, Grundriener, Verzierer und Farbmalern nach Glattbrugg bei Zürich (Delters).
 - Bürsten- und Pinselmachern nach Frankfurt a. M. (Gustav Lopp), Nürnberg, Reinfeld in Holstein, Schopfloch, Schwelm.
 - Korbmachern nach Neuzelle (Meisch), Grimm, Noack, Osterburg.
 - Stellmachern nach Beverungen (Holzwarenfabrik E. Rose), Chemnitz, Gera, R. J. E. (Karoferie-fabrik B. Sadt).
 - Kammachern, Schleifern, Störern, Graveuren, Hilfsarbeitern nach Darmstadt (Schlager u. Best).
 - Sägern und Plaharbeitern nach Groß-Vartheise bei Bromberg, Kehl a. Rh., Marzling (Oberbayern), Nalel an der Nege (Schneidemühle L. Baerwald).
 - Glasern nach Wien.

politisch angesehen! Trotz alledem ist das Kind geblieben. Der Grundsatz der Zentralfaktion wurde in Anbetracht der damals noch vielfach bestehenden Fachvereine in der Zahlstelle von vornherein besonders betont. So wurde noch vor dem allgemeinen Obligatorium der „Neuen Tischlerzeitung“ das Obligatorium für die Zahlstelle selbst durchgeführt. Um das zu ermöglichen und um weiter dem damaligen „Zentralstreikfonds“ bestimmte Mittel zuführen zu können, wurde der Wochenbeitrag von 10 auf 20 Pf. festgesetzt.

Damit hielt auch gleichen Schritt das Bestreben, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Schon anfangs 1890 wurde die 66stündige wöchentliche Arbeitszeit auf 60 Stunden verkürzt und der 14—16 Mk. betragende Wochenlohn auf 16—18 Mk. erhöht. Im Jahre 1894 mußte dann zur Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse und eines Attentats auf das Koalitionsrecht ein vierzehnwöchiger Streik in der Waggonfabrik geführt werden, der auch von Erfolg begleitet gewesen wäre, wenigstens in seiner Nachwirkung, wenn, um das abzuwenden zu können, das Unternehmen so lange bestanden hätte. Nachdem hat die wirtschaftliche Entwicklung in Holzgewerbe am Orte wesentlich andere Wege eingeschlagen, so daß heute viermal so viel Beschäftigte und Mitglieder zu verzeichnen sind als am Anfang.

Damit nicht alles nach Lob klingt, sei es gesagt: unsere Erfolge am Ort haben damit nicht gleichen Schritt gehalten. Die 57stündige wöchentliche Arbeitszeit und der Mindestlohn von 40 Pf., beides auch erst vom 1. Juli 1912 ab, sind Beweise dafür. Denn auch nach einer anderen Richtung hin haben sich die Verhältnisse inzwischen wesentlich verändert: die Folgen der agrarischen Wirtschaftspolitik äußern sich in Mecklenburg, dieser ureigensten Domäne des Junkerregiments, selbst am rühmlichsten. Opfermut und treueste Hingabe an die Organisation können es ausgleichen und das Los der Kollegen bessern. Dieses Begreifen der zukünftigen Aufgaben heißt die Vergangenheit am besten verstehen.

Von den ersten Mitgliedern der Zahlstelle vor 25 Jahren gehört ihr heute noch ununterbrochener Mitgliedschaft nur noch der Kollege Fritz Hansen an. Weiter zählen dazu die Kollegen Karl Herzberg, zurzeit in Rixdorf in Mecklenburg, und Ernst Bauer in Magdeburg. Möge der Zahlstelle Güstrow immer, und den drei Genannten innerhalb unserer Organisation noch ein langes und erfolgreiches Wirken beschieden sein.

Gewerkschaftliches.

Eine Gewerkschaftsstatistik.

Ueber die Stärke der Arbeiterorganisationen in den einzelnen Industriegruppen unterrichtet die nachstehende Tabelle, die auf Grund der Veröffentlichungen des reichsstatistischen Amtes über die Verbände der Unternehmer und Arbeiter für das Jahr 1911 zusammengestellt ist. Unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sind die Angehörigen aller Organisationsrichtungen zusammengefaßt. Die Tabelle enthält zwar nicht alle Berufsgruppen, doch können die fehlenden das Gesamtbild nicht wesentlich beeinflussen.

Berufsgruppe	Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter	Von Arbeitgeber-Verbänden erfaßte Arbeiter	Vorhandene Arbeiter nach der Berufs-zählung vom Jahre 1907	Von 100 Arbeitern sind organisiert
Bergbau und Hüttenwesen	208 402	469 982	903 156	22,4
Industrie der Steine und Erden	69 140	209 248	644 604	10,7
Metallindustrie, Maschinenbau	627 312	796 288	1 694 111	37,7
Textilindustrie	178 183	490 026	856 522	20,8
Lederindustrie	44 274	16 034	158 413	27,9
Holzindustrie	217 114	70 137	571 549	37,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	133 811	182 355	789 615	17,1
Bekleidungs-gewerbe	123 546	146 729	707 143	17,4
Baugewerbe	496 836	500 924	1 571 154	31,8
Poligraphische Gewerbe	106 239	77 006	163 322	65,0
Zusammen	2 204 857	2 958 729	8 059 589	27,5

Diese Tabelle ist in mancher Hinsicht recht lehrreich. Vor allen Dingen fällt es auf, daß nur ein verhältnismäßig so geringer Teil der beschäftigten Arbeiter gewerkschaftlich organisiert ist. Von 8 059 589 bei der Berufszählung erfaßten Arbeiter sind nur 2 204 857 organisiert; das sind 27,5 Prozent, nicht viel mehr als der vierte Teil. Dabei ist die seit dem Jahre 1907 eingetretene Vermehrung der Zahl der Arbeiter noch nicht berücksichtigt; wäre das möglich, dann würde der Prozentsatz der organisierten Arbeiter noch geringer erscheinen. Allerdings muß auch in Betracht gezogen werden, daß die amtliche Berufszählung alle Arbeiter umfaßt, also auch solche, die aus verschiedenen Gründen nicht organisationsfähig sind. Aber trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß die Zahl der Arbeiter, die den Weg zu ihrer Berufsorganisation noch nicht gefunden haben, sehr groß ist, viel größer als mancher es sich vorstellt.

Noch ein anderes Moment fällt auf: die Organisation der Unternehmer ist schon weiter ausgebaut als die der Arbeiter. Aber auch die Unternehmer sind noch recht weit davon entfernt, umfassende Organisationen zu besitzen, obwohl bei ihrer verhältnismäßig geringen Zahl die Agitation viel leichter zu betreiben ist.

Man darf, wenn man die Zahl der organisierten mit der Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter vergleicht, einen wesentlichen Umstand nicht außer Betracht lassen. Auch hier kommt es nicht nur auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität an; und eine unbestreitbare Tatsache ist es, daß die Organisation vornehmlich die leistungsfähigeren Arbeiter umfaßt. Die organisierten Arbeiter sind nicht nur im allgemeinen die im Beruf tüchtigsten

Arbeiter, es sind auch die tatkräftigsten Elemente, die den Lohn- und Arbeitsbedingungen ihren Stempel aufdrücken, und im gegebenen Fall die Kräfte und Gleichgültigen mit sich fortziehen. Wenn diese moralische Eigenschaft der Gewerkschaft ihre numerische Schwäche auch bis zu einem gewissen Grade wieder ausgleicht, so muß doch alles daran gesetzt werden, auch die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder zu erhöhen. Die Gewerkschaften sind um so leistungsfähiger, je größer die Zahl der Berufsangehörigen ist, die sie umfassen.

In den einzelnen Berufsgruppen stehen die polygraphischen Gewerbe, deren Arbeiter zu 65,0 Prozent organisiert sind, obenan. Dieses Verhältnis wird durch die vorzüglich organisierten Buchdrucker wesentlich beeinflusst. Unter den andern Berufsgruppen, die erst in einem weiten Abstand folgen, zeigt das günstigste Verhältnis die Holzindustrie mit 37,9 Prozent organisierten. Dann folgt die Metallindustrie mit 37,7 Prozent und das Baugewerbe mit 31,8 Prozent. In allen andern Berufsgruppen sind weniger als 30 Prozent der Berufsangehörigen organisiert. Am schlechtesten steht es in der Beziehung in der Industrie der Steine und Erden aus, deren Arbeiterschaft nur zu 10,7 Prozent organisiert ist. Um so besser ist hier die Organisation der Unternehmer ausgebaut. Zu den wenigen Industriegruppen, in welchen die Organisation der Unternehmer sich über weniger Arbeiter erstreckt, als den Gewerkschaften angehört, gehört auch die Holzindustrie. Wir begnügen uns, diese Tatsache zu konstatieren, ohne weitere Schlüsse daraus zu ziehen. Jedenfalls enthält die sehr lehrreiche Tabelle die dringende Mahnung an die Angehörigen aller Gewerkschaften, nicht zu erlahmen in der Arbeit für die Ausbreitung der Organisation.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

Einnahmen im Juni.

Ueberschüsse sandten ein: Freiburg i. B. 1200, Würzburg II 700, Weiskensfeld 600, Al.-Bischöfer, Neulöhne je 500, Gotha 450, Baumhulsenweg, Berlin C, Frankfurt II, Mainz, Neu-Fienburg, Magwitz, Würzburg I je 400, Hohenheim 380, Schwennungen 350, Elberfeld, Endenich, Friedrichsdorf, Hannover, Heidingsfeld, Hohen-Schönhausen, Mühlburg, Ravensburg, Rothenburg, Schönefeld, Billingen je 300, Augsburg, Erlangen je 250, Bamberg, Weiz, Würzig, Dresden-N., Düsseldorf, Cuttrich, Flensburg, Franckenthal, Friedrichsfelde, Gonsenheim, Hamburg II, Hamburg IV, Herde, Hornberg, Kaiserslautern, Konstanz, Regnitz, Mariendorf, Wilhelm (Ruhr), Nied, Osterwied, Rabenau, Rinsheim, Rumpenheim, Schweinfurt, Steglitz, Taitlingen, Untertürkheim, Wepeling, Westhofen b. W., Würth je 200, Hochspeyer 190, Lorchbach 170, Durlach 155, Uffschaffenburg, Berg-Cladbach, Blankenburg a. S., Eberswalde, Gröningen, Gadenburg, Al.-Hausen, Langendiebach, Vindenthal, Oppau, Rastatt, St. Gangloff, Stade je 150, Frankfurt a. D. 125, Rüdighelm 120, Brunsbüttelkoog, Burgstädt, Dessau, Ellenburg, Guben, Herdecke, Heuchelheim, Ingenheim, Kempton, Lambrecht, Lüneburg, Münster i. Westf., Neulöhne, Nienberg, Oberbettringen, Ohsenfurt, Pöcknitz, Rheindorf, Rüdelsheim, Schleswig, Schwerte, Stegburg, Stadt, Tharandt, Thonberg, Urach, Bach, Walben, Waldheim, Welfschneureuth, Wittenberg, Jossen je 100, Spandau 80, Güls 70, Fadenburg, Martrankstadt je 60, Kahla, Raumburg je 50 Mk.

Summe der Ueberschüsse	23 940 Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern	3 039,15
Eintrittsgeld	22,50
Zinsen	7 304,88
Sonstige Einnahmen	2 414,50
Gesamteinnahme	36 721,03 Mk.

Ausgaben im Juni.

Zuschuß erhielten: Offenbach I 1600, Fürth 950, Berlin B 800, Breslau 700, Berlin E, Berlin G, Berlin H, München III je 600, Stuttgart 500, Berlin D, Ehrenfeld, Gotha je 400, Altona, Augsburg, Dietesheim, Höchst, Josen, Schweinau je 300, Lorch, Rowames je 250, Bonn, Cannstatt, Gaisburg, Leipzig II, Weizen, Wundenheim, Pfungstadt, Scharnhausen, Schönau, Soffenheim, Vetschhöchheim, Worms, Zeulenroda je 200, Badnang, Böttingen, Deuben, Haibach, Peisterwitz, Pirna, Reutlingen, Witten je 150, Altenstadt, Berchtesgaden, Bernburg, Böhlitz-Chrenberg, Bieleberg, Camberg, Fechenheim, Friedenau, Helmstedt, Hofheim a. E., Kastel, Rehrenbach, Walsch, Riest, Rürtingen, Osterweddingen, Pieschen, Ratingen, Rohrad, Rorheim, Salungen, Striegau, Trotha, Zindorf, Zuffenhausen je 100, Minden, Wolmirstadt je 80, Bremerhaven, Grossenritte, Sudenburg, Zangenberg je 75, Hainhausen 70, Altwasser, Drois, Gumbinnen, Dörsch, Ohlau, Segeberg, Unterbödingen je 50, Hasselbach 40 Mk.

Summe der Zuschüsse	17 670,— Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder	3 191,77
Sterbegeld	263,50
Sonstige Ausgaben	4 409,98
Gesamtausgabe	25 445,25 Mk.
Gesamteinnahmen	36 721,03 Mk.
Gesamtausgabe	25 445,25
Zunahme des Vermögens	11 275,78 Mk.

U. Sud, Hauptkassierer.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsangehörigen

(C. J. 86, Hamburg).

Im Monat Juni sandten Ueberschüsse ein: Bürgel, Besterode und Siegburg je 200, Fürth 150, Linden 100, Halle 60 Mk. Summa 910 Mk.

Zuschuß erhielten: München, Helmstedt und Breslau je 100, Offenbach 150, Wölpe 50 Mk. Summa 500 Mk.

Jul. W a s m a n n, Hauptkassierer, Hamburg, Schwendestr. 37.

Anerkennung des Vertrages im Streik stehen. Zuzug ist deshalb nach hier fernzuhalten.

In Prizwall ist es den Kollegen der Firma Schade durch eine Arbeitseinstellung von einem Tag gelungen, beachtliche Verschlechterungen abzuwehren. Mögen die andern Kollegen am Ort davon lernen, daß nur durch eine feste Organisation etwas zu erreichen ist.

In Schleusingen sind jetzt die Kollegen der Möbelfabrik Wdlung in den Streik getreten. Ueber die Erhöhung der Stundenlöhne war bereits eine Einigung erzielt, als Herr Wdlung mit einem neuen Tarif herauskam, der erhebliche Abzüge enthielt. Diese gilt es jetzt abzuwehren.

Ausland.

In Pilsen (Böhmen) befinden sich die Modelltischler in den Stoda-Werken bereits seit dem Monat März im Streik. Es ist ein Kampf um die Organisation der dort geführt wird, denn die Leitung des Niesenbetriebes hat einen gelben Fabrikverein gegründet und will ihre Arbeiter zwingen, aus den eigenen Organisationen auszutreten und Mitglied bei den Gelben zu werden. Da die Firma keine Streikbrocher findet, läßt sie ihre Modelle in auswärtigen Betrieben herstellen, auch nach Deutschland sollen Sendungen mit Streikarbeit gegangen sein. Die Kollegen werden gebeten, darauf zu achten und besonders auch den Zuzug von Modelltischlern nach Pilsen fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Ein Zahlstellenjubiläum.

Ab. Mit der jetzigen Periode des offiziellen Jubiläumstrübels fällt auch zeitlich die Wiederkehr manches Gedankens aus unfrer Bewegung zusammen. Das war vor 25 Jahren die Zeit, in der sich die Väter des Sozialistenbewegens überzeugen mußten, daß das Bestreben der Arbeiter nach Vereinigung ihrer Kräfte mit dem Volkzeitknüppel nicht tot zu kriegen ist. Die Gründung des Tischlerverbandes am Silvester 1883 erwies sich als das Notwendige und Richtige, denn in unablässigem sicherem Flusse vollzog sich für die Folge die Gründung von Zahlstellen des neuen Verbandes. Zu diesen gehörte auch die Zahlstelle Güstrow, die, am 1. Juli 1888 gegründet, nur auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Die Anregung zur Gründung ging von den Kollegen Karl D o b b e r t i n und Adolf S a a d e r t aus, die infolge des Tischlerstreiks in Hamburg nach Güstrow verschlagen worden waren, wie denn überhaupt die ganze „Wasserlant“ seit jeher und fortwährend die beste agitatorische und materielle Hilfe durch Hamburg erfahren hat. Mecklenburg war aber auch dieser Hilfe im besonderen bedürftig. Denn wenn es heute noch in politischer Beziehung der rückständigste Bundesstaat ist, so hat doch immerhin die Reichsregierung, im besonderen durch das Reichsvereinsgesetz die bürgerlichen Freiheiten etwas erweitert.

Was waren das damals im Verhältnis zu heute für Zeiten, als z. B. der jungen Zahlstelle fast ständig die öffentlichen Versammlungen aufgelöst wurden, weil Thematika die „Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit“ oder „Die Schädlichkeit des denaturierten Spiritus“ und ähnliche in ihnen behandelt werden sollten. Das alles wurde damals nach der stereotypen Begründung der Polizei als

Anzeigen.

Amklam. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht, zuvor bei dem Bevollmächtigten...

beim Unternehmer sind streng verboten, ebenfalls die vorherige Benützung eines anderen Arbeitsnachweises...

Einige Korbmacher auf Geschlagenes und einige auf Geflochtenes, Modell 28, zu sofort gesucht...

Paul Horn Politur- und Lackfabrik Hamburg 23. Unübertroffen und darum von so großer Wertkraft...

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel liefert seit 30 Jahren Jean Holze & Co. Hamburg...

Streiche Tischler-Fachschule Cöthen Erste deutsche Holz- und Poliermeister-Schule...

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee für Maschinen- u. Elektro-Ing. Bau-Ing. und Architekten...

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erstkl. techn. u. kunstgewerblich...

Kunstgewerbliche Tischlererschule Blankenburg, H. 2 Programm frei. Direktor Reineking.

Tischlerfachschule Ilmenau Schnelle und sichere Ausbildung. DIREKTION: Architekt Kallisen.

„Spitzbankhaken Anker!“ ist der beste, beim Arbeitswechsel leicht mitzunehmen...

Der Kastenmacher Preis 20,- M., und 7 Abhandlungen über Tischschrauben...

Amerik. Werkzeug-Neuheiten. Patent-Schraubenzieher Original Nr. 30...

Leichte Arbeit hat, wer sich zumeist macht, was andere erfahrene Fachgenossen...

SEIT 20 JAHREN steht die Fachschule Detmold an der Spitze der Tischlerfachschulen...

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Wochenbericht vom Sonnabend, 22. Juni, bis Freitag, 4. Juli 1913.